Halle und Umgebung.

Halle, den 22. Juni 1917.

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 25. September/4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung wird für den Stadtkreis Halle folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Preis für das Pfund bester Ware darf nicht übersteigen für:

I. Rindfleisch	2,10 Mk.
Rindfleisch ohne Knochen oder Knochenbeilage	2,40 „
Gehacktes	2,30 „
Knochen	0,20 „
II. Schweinefleisch:	
a) Frisches Fleisch und Fett:	
Fleisch	1,80 „
Gehacktes	2,00 „
Fett	2,00 „
Schnitzel und Filet	2,30 „
Dickbein	1,30 „
Spitzbein	0,30 „
Kopf	0,80 „
b) Verarbeitetes Fleisch:	
Kasseler Kamm	2,10 „
Kasseler Rücken	2,20 „
Schinken, roh, im ganzen	2,60 „
Schinken, roh, im Ausschnitt	3,00 „
Schinken, gekocht, im ganzen	2,80 „
Schinken, gekocht, im Ausschnitt	3,20 „
Geräucherter Speck	2,60 „
Pökelfleisch	2,00 „
c) Wurstwaren usw.:	
Frische Blut- und Leberwurst	2,00 „
Geräucherte Blut- und Leberwurst	2,10 „
Sülzwurst (Schwartenwurst)	2,00 „
Mettwurst	2,40 „
Knackwurst	2,60 „
Zungenwurst	2,60 „
Schlack- (Zervelat-) Wurst	3,00 „
Ausgelassenes Fett	2,40 „
III. Kalbfleisch	1,70 „
Schnitzel	2,30 „
IV. Hammelfleisch	2,10 „

§ 2.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 und 23. März 1916.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 6 dieses Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 25. Juni 1917 in Wirksamkeit.

Edamer Käse.

Der Verkauf des der Stadt überwiesenen **Edamer Käses wird am Sonnabend, den 23. Juni 1917, in der Talamtschule vormittags von 8—1 Uhr auf die Nummern 56 001—65 000 der neuen Lebensmittelscheine** fortgesetzt.

Für jede Person eines Haushalts wird **ein achtel Pfund zum Preise von 45 Pfennig** abgegeben.

Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

Zuckerumtauschkarten.

Aus der von der Reichszuckerstelle erlassenen Verordnung vom 13. 4. 1917 **über Einführung von Zuckerumtauschkarten** wird folgender Auszug bekanntgegeben:

§ 5.

Entfernt sich der Versorgungsberechtigte für länger als **einen Monat, jedoch für kürzere Zeit als sechs Monate,** aus dem Kommunalverband seines Wohnsitzes, so kann er für jeden vollen Kalendermonat der Abwesenheit je eine Zuckerumtauschkarte im voraus durch den Kommunalverband seines Wohnsitzes beziehen.

§ 6.

Beträgt die Dauer der Abwesenheit weniger als einen Kalendermonat, so hat sich der Versorgungsberechtigte im Bedarfsfalle auf Grund seiner Kommunalverband-Zuckerkarte mit Zucker für die Dauer der Auwesenheit zu versehen. Zuckerumtauschkarten werden in diesem Falle nicht ausgehändigt.

§ 8.

Die Zuckerumtauschkarte (§ 5) lautet stets auf einen Kalendermonat.

§ 9.

Der Versorgungsberechtigte erhält für die Zeit, für die er Umtauschkarten empfangen hat, keine Zuckerkarten von seinem ursprünglichen Kommunalverband. Bereits erhaltene Zuckerkarten sind bei Entnahme der Umtauschkarten zurückzugeben.

§ 10.

Zuckerumtauschkarten ohne Siegel des ausstellenden Kommunalverbandes sind ungültig.

§ 11.

Der Versorgungsberechtigte erhält gegen Abgabe der Umtauschkarte in jedem Kommunalverband des Deutschen Reiches die für diesen Monat in dem Kommunalverband des neuen Aufenthaltes gültigen Zuckerkarten.

§ 18.

Die Bestimmungen der §§ 1 bis 10 treten mit dem Tage der Veröffentlichung, die Bestimmungen der §§ 11 bis 17 mit dem 1. Mai 1917 in Kraft.

Hierzu wird für den hiesigen Stadtkreis bestimmt: Die Ausgabe und die Einlösung der Zuckerumtauschkarten erfolgt bis auf weiteres in den zuständigen **Brotmarkenausgabestellen.** Bei der Entnahme von Zuckerumtauschkarten sind der **Lebensmittelschein und die bereits ausgehändigten hiesigen Zuckerkarten vorzulegen.**

Eine **Zurücknahme** von ausgestellten Zuckerumtauschkarten **findet nicht statt.**

Für Milcherzeuger und Milchhändler.

Auf Grund des § 6 Ziffer 1 der Verordnung des Bundesrates über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 (R.G.B. S. 607 und 728) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Alle Unternehmer oder Leiter von Betrieben in Halle, in denen **Milch erzeugt** wird, ferner alle Personen, **welche Milch im Handel oder gemeinnützig abgeben,** werden hiermit aufgefordert, **bis Donnerstag, den 28. Juni anzugeben, wieviel** Milch sie an den **einzelnen Tagen vom 17. bis 23. Juni** an Verbraucher **abgegeben** haben, ferner **wieviel Milch** sie **an diesen Tagen bezogen** haben und **von wem.**

Für die Anmeldungen werden im Stadt-Ernährungsamt (Marktplatz 22, Zimmer 35) Vordrucke ausgegeben.

§ 2.

Die Milchabgeber in Halle haben zugleich mit der Anmeldung gemäß § 10 der Verordnung des Magistrats vom 10. November anzugeben, **wieviele Kunden** bei ihnen angemeldet sind, **wie groß die Milchmenge** ist, welche an die Kunden abgeliefert **werden soll** und welche Mengen **tatsächlich** an die Kunden geliefert **worden sind.** Alle diese Angaben sind getrennt für Inhaber von **Vollmilchkarten** und **Gelegenheitskarten** zu machen.

§ 3.

Wer die Anmeldung unterläßt, wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 17 der oben genannten Verordnung des Bundesrats mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder an Geld bis 1500 Mark bestraft.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der **Warenbezugsscheine (Serie VII) findet von Montag, den 25. Juni 1917, ab** in den städtischen Markenausgabestellen, **und zwar zugleich mit der Ausgabe der Brotmarken statt.**

Warnung vor den Gefahren der Straßenbahn.

Mit Rücksicht auf die jetzt häufig ungenügende Beaufsichtigung der Kinder werden Eltern, Lehrer und Erzieher ersucht, **die Jugend zum richtigen Verhalten auf der Straße, insbesondere mit Hinweis auf die Gefahren des Straßenbahnbetriebes, anzuhalten.**

Als Richtschnur werden die folgenden Merksätze empfohlen:

1. Steige stets in der Fahrtrichtung, mit der linken Hand am Griff, von dem Straßenbahnwagen.

2. Ueberschreite niemals eine Straße, ohne dich vorher nach links und rechts umgesehen zu haben. Bleibe zurück! wenn Straßenbahn, Automobile oder Geschirre schon nahe herangekommen sind. Beachte die Warnungszeichen, die von derartigen Fahrzeugen gegeben werden.

3. Ueberschreite die Straße zwar in schnellem, aber nicht in hastigem Schritte, nie in schräger Richtung, sondern immer im rechten Winkel.

4. Spiele und laufe nicht, aber verweile auch nicht auf der Fahrstraße, insbesondere nicht an den Straßenkreuzungen. Vor allem hüte dich vor Wettlaufen mit fahrenden Wagen. Herannahende Straßenbahnwagen, Automobile und andere Fahrzeuge bringen dich sonst in Gefahr.

5. Es ist gefährlich, kurz vor oder hinter einem Straßenbahnwagen oder Fuhrwerk die Straße zu überschreiten. Halte dich auch nicht an fahrenden Straßenbahnwagen fest oder hänge dich an dieselben an, um ein Stück mitzufahren. Du kannst dabei leicht überfahren werden.

6. Halte dich nicht unnötig an Straßenecken auf, weil dort die meisten Gefahren drohen.

7. Auf dem Bürgersteig gehe möglichst rechts und weiche rechts aus. In den Straßen, wo die Straßenbahngleise nahe am Bürgersteig liegen, gehe nicht am Rande auf den Bordschwellen entlang, sondern möglichst weit davon entfernt.

Dringend ist besonders vor dem Mitlaufen und Anhängen an Straßenbahnwagen und andern Wagen zu warnen, da gerade durch diese verbreitete Unsitte schon häufig schwere Unfälle herbeigeführt worden sind.

Bekanntmachung

Am Montag, **den** 25. d. Mts., **keine** Sitzung der Stadtverordneten.

Raupenplage.

Die Raupenplage nimmt in einzelnen Bezirken derart überhand, daß sie unserer Obsternte gefährlich wird. Zu ihrer Bekämpfung ist es notwendig, daß vor allem **unsere Schuljugend** — und zwar die der unteren Klassen — weitgehend unter Oberleitung der Lehrer herangezogen wird, da anderenfalls infolge des Leutemangels die Arbeit unterbleiben müßte.

Zweckmäßig werden ganze Schulklassen in Einzelgruppen unter einem älteren, verständigen Schüler als Gruppenführer zu der Arbeit herangezogen, so daß jeder Gruppe ein bestimmter Bezirk als Arbeitsfeld zugewiesen wird. Jede Gruppe, die etwa 10—15 Schüler umfassen soll muß mit einigen Raupenscheren und einigen dichten Säcken

---

Das amerikanische Schachwunderkind.

Ein smarter Yankee-Humbug.

Auf privat-brieflichem Wege über Schweden (Bruder Jonathan ist natürlich eifrig bestrebt, seinen Reinfall zu vertuschen und ihn nicht in seine saubere Presse gelangen zu lassen) erhalten wir Kunde von nachfolgendem ergötzlichen Vorfall, der sich erst vor kurzem unter den Schachfreunden jenseits des großen Teiches abgespielt hat.

Wie bekannt, ist vor zirka einem Jahre in dem jetzt von uns Deutschen besetzten Teile Polens ein schachspielender Wunderknabe aufgetreten, der verhältnismäßig ganz Hervorragendes leistete. Das kaum sechsjährige Büblein spielte gleichzeitig vier bis sechs Partien, die er, wenn seine Gegner entsprechend mittelmäßig waren, sogar größtenteils gewann.

Dieser geistige Erfolg des alten ergrauten Mutterlandes war dem biederen Amerikaner selbstredend ein Dorn im Auge; denn seine angeborene Bescheidenheit läßt den Gedanken nicht zu, daß sein alles überragendes „Vaterland" auf irgendeinem Gebiete intellektueller Tätigkeit von einem anderen Erdteil — am wenigsten von dem läppischen Europa — übertrumpft werden könne.

In diesen hochpatriotischen Nöten erschien wie ein Engel vom Himmel ein schachliches Wundermädchen von kaum sieben Jahren, welches mit einem Schlage alles bisher im Schach Geleistete in den Schatten stellte. Selbstredend mußte diese niedliche, schwarzlockige Geisteshelden von der Insel Habanna stammen, dem Dorado aller transatlantischen Schachjünger. Tatsächlich wird nirgends in der Welt das edle Spiel so intensive mit so bedeutender materieller Grundlage gepflegt, als in der Heimat der beliebten Habannazigarren, unter deren Flagge heutzutage allerdings alle möglichen und unmöglichen Stinkatores segeln. Seitdem aber gar festgestellt ist, daß Capablanca, der gefährlichste Schachprätendent der Gegenwart, auf Habanna das Licht der Welt erblickt hat und dort schon als Knabe mit seiner göttlichen Kunst Triumphe feierte, ist die Insel in den Augen aller Schachspieler der Mittelpunkt der Schachwelt.

Doch kehren wir zu der kleinen Sennora Johanna zurück, die vor kurzem ganz plötzlich in zahlreichen östlichen Städten Nordamerikas auftauchte und dort Gastrollen im — man höre und staune — Blindlingsspiele gab. Unterstützt von ihrem liebenswürdigen Impresario, dessen Aeußeres trotz aller Toilettekünste stark an einen Japs erinnerte, spielte sie stets gleichzeitig vier bis sieben Partien ohne Ansicht des Brettes. Wenn ihre Gegner von durchschnittlicher Kaffeehausspielstärke waren, so gewann sie stets alle Partien meist unter Anwendung sehr hübscher Finten und Kombinationen. Der Würde der Umstände entsprechend verliefen die überall trotz des enormen Entrittspreises (3 Dollar, und wer gegen sie spielen wollte mußte sogar 5 zahlen) ausverkauften Vorstellungen, zu deren Schauplatz man kleine, vornehm ausgestattete Säle benutzte, höchst weihevoll und infolge des von allen Seiten drohenden „Silentium!" schweigsam.

Bei Beginn derselben erschien auf dem Podium zunächst nur der Impresario, der in einer wohlmemorierten Ansprache eine phantastische Biographie der kleinen „Meisterin mit den geistigen Augen" zum besten gab, wobei er nie unterließ, darauf hinzuweisen, daß Johanna eine Base des verstorbenen Pillsbury, des Königs aller Blindlingsspieler (er spielte bekanntlich bis zu 22 Partien ohne Ansicht des Brettes), war, und er betätigte, sie hoffe zuversichtlich, dereinst als Backfisch ihren großen Vetter noch zu überbieten. Dann wurden die Gegner der Debütantin ausgelost, d. h. es konnte sich hierzu melden, wer wollte. Die Namen der Kampfbereiten wurden auf Zettel geschrieben, diese gemischt und schließlich zog eine bekannte Persönlichkeit aus dem Publikum sieben Zettel aus dem Päckchen heraus. Die darauf benannten Herren und Damen begaben sich an den langen Tisch inmitten des Saales, wo nebeneinander sieben komplette Schachspiele aufgestellt waren.

Erst jetzt erschien, völlig in Weiß gekleidet, die Heldin des Abends und nahm sofort auf einem Stuhle, der mitten auf dem Podium stand und von dem aus sie die ganze Korona der Andächtigen überschauen konnte, Platz. Sie wich damit also von der Gepflogenheit der übrigen Blindlingsspieler ab, die sich stets mit dem Rücken gegen das Publikum in irgendeine Ecke setzen. Die Schachbretter ihrer Gegner konnte sie freilich trotzdem nicht sehen; denn einmal waren die Spieltische viel zu weit entfernt und dann saßen ihre Partner stets so, daß sie die Bretter mit ihren Oberkörpern verdeckten. Ein Unterschleif war infolgedessen ausgeschlossen.

Der Impresario erklärte diese Abweichung von der Regel sehr glaubwürdig damit, daß es die lebhafte Kleine langweile, wenn sie fortgesetzt die Wand anblicken müsse, und daß es sie außerdem nervös mache, wenn sie hinter ihrem Rücken fortgesetzt das Summen und Wispern der Zuschauer höre.

Letztere waren mit dieser Neuerung natürlich sehr einverstanden; bot sich ihnen dadurch doch die Gelegenheit, das Mienenspiel des kleinen Genies während seiner grandiosen Denkarbeit zu beobachten. Uebrigens wurden zur Kontrolle stets zwei Unparteiische aus den Anwesenden gewählt, die sich ebenfalls auf das Podium begeben und Johanna, die während der ganzen Vorführung reichlich Schokoladeknusperte, streng bewachen mußten.

Und nun begann das eigentliche Spiel, indem der Impresario — nebnbei selbst ein ebenso eifriger wie schwacher Schächer (er pflegte nach der Vorstellung meist noch ein paar Partien herunterzuholzen, die er unter grimmigen Wutausbrüchen fast immer verlor) — von Brett zu Brett ging, die dort geschehenen Züge Johanna in herkömmlicher Bezeichnung durch Zuruf übermittelte und schließlich die von ihr nach kurzer Zeit laut und deutlich zurückgerufenen Züge auf den Schachbrettern „für die Blindspielende" ausführte. Gesprochen wurde hierbei von ihm, obgleich er ein höchst lebhaftes, aufgeregtes Männchen war — außer natürlich den Zügen — nie ein Wort.

Den Psychologen bot Johanna wenig Stoff zum Studium. Mit stereotypem Lächeln ließ sie ihre Blicke über die Schachgemende schweifen und nur solange sie über einen Zug „intensiv nachdachte", heftete sie ihre Augen „halb traumverloren" auf ihren quecksilbernen Impresario und Zügevermittler.

Da die Künstlerin, die sich nur selten einmal versprach und dann stets ziemlich rasch verbesserte, wie gesagt sehr schnell kombinierte, so endigten die Vorstellungen durchschnittlich bereits nach zwei Stunden, und zwar fast stets mit einem glänzenden Ergebnis für jene. +5, —, 0 war das durchschnittliche Resultat derartiger Produktionen, die allüberall in frenetischem Beifall für das gottbegnadete Mädchen ausklangen. Leider verließ dasselbe — der nötigen Erholung wegen — nach Schluß der letzten Partie immer sofort den Kampfplatz — „wie eine Prinzessin, die niemand ein Wort persönlichen Verkehrs gönnt".

So weit reicht die Geschichte des Schauspiels, das in zahlreichen nordamerikanischen Städten aufgeführt wurde.

In San Francisco aber — es war nach der fünften oder sechsten Produktion — schlug dasselbe plötzlich in eine Tragödie oder besser Tragikomödie um, und das Karnickel, das in seinem barbarischen Skeptizismus das ganze schöne Schwindelgebäude zu Fall brachte, war natürlich ein Deutscher, ein Arzt namens Landgraf.

Nachdem er sämtliche vorausgehenden Aufführungen mit echt germanischer Gründlichkeit, aber ohne im geringsten aufzufallen, verfolgt hatte, betrat er bei der letzten im Augenblick des Spielbeginns das Podium und erklärte mit lauter, scharfer Stimme: „Ich zahle dem Herrn Impresario sofort tausend Dollar, wenn er mir gestattet, an seiner Stelle die Vermittlung der Züge zu übernehmen."

Sichtlich unangenehm überrascht entgegnete letzterer, daß er sich auf diese Offerte leider nicht einlassen könne, da

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170622039/fragment/page=0001

ausgerüttelt sein. Mit der Raupenschere werden die Raupennester abgeschnitten, die dann, nachdem man durch Zertreten auf harter Unterlage möglichst alle Raupen abgetötet hat, sofort in dem Sack gesammelt werden, durch Eintauchen in heißes Wasser werden die in den Nestern noch verbliebenen Raupen unschädlich gemacht. Einzelne gewandte Schüler besteigen die Bäume und suchen durch Zerdrücken mit der behandschuhten Hand möglichst viel Raupen zu vernichten. Besonders früh morgens wird man auf diese Weise größere Mengen von Raupen abtöten können, da die Raupen sich dann häufig unter den Astgabeln ansammeln. Die jüngeren Schüler helfen besonders beim Zertreten der von den Bäumen während der Entraupungsarbeit abfallenden Raupen. Nachdem die Raupennester entfernt und alle im Bereiche der Hand befindlichen Raupen vernichtet sind, läßt sich durch tüchtiges Schütteln der befallenen Aeste die Arbeit noch vervollkommnen, alle abfallenden Raupen müssen aber sofort zertreten werden.

Die Landwirte fordern Schulkinder entweder unmittelbar bei den Schulen oder bei den Kriegswirtschaftsstellen an, die dann an die Schulen herantreten.

Neben diesen Entraupungsarbeiten durch die Schuljugend müssen die Baumbesitzer gegebenenfalls zwangsweise (vergl. Strafgesetzbuch § 368 Ziffer 2 und Land- und Forstpolizeigesetz § 34) dazu angehalten werden, die durch Raupen gefährdeten Bäume durch Bespritzen mit **Schweinfurter Grünbrühe oder Bleiarsenatbrühe** gegen Raupenfraß zu schützen. Mit diesen Brühen, die in Amerika in ausgedehntem Maße zur Anwendung kommen, wird durchschlagender Erfolg erzielt. **Doch erfordert die Anwendung wegen ihrer Giftigkeit große Vorsicht und ständige Ueberwachung. Bei dieser Arbeit dürfen Schulkinder unter keinen Umständen Verwendung finden.**

Zur Herstellung der Schweinfurter Grünbrühe rührt man 100 Gramm (für Apfelbäume 50 Gramm) Schweinfurter Grün oder sogenanntes Oranie-Grün, das aus der Chemischen Fabrik Schweinfurt in Schweinfurt am Main gegen Gifschein zu beziehen ist, mit wenig Wasser zu einem Brei an. Dann setze man den Brei unter ständigem Umrühren 50 Liter Wasser zu. Ferner werden 300 Gramm gebrannter Kalk durch allmähliches Bespritzen mit wenig Wasser gelöscht. Hierbei ist Vorsicht geboten, da der Kalk beim Löschen häufig spritzt. Auch der so entstandene Kalkbrei wird durch Zusetzen von 50 Liter Wasser zu Kalkmilch angerührt. Diese gießt man am besten durch einen großen Sack oder Sieb, da sonst grobe, körnige Bestandteile die Spritzen verstopfen. Dann mischt man unter fortgesetztem Umrühren die beiden Flüssigkeiten und erhält so 100 Liter Schweinfurter Grünbrühe.

Die so hergestellte Brühe benutzt man ebenso wie die folgende zur Bekämpfung der Raupenschädlinge. Durch den Genuß der mit dem sehr giftigen Schweinfurtergrün (**Vorsicht!**) bespritzten Blätter werden die Insekten getötet. **Wegen der Giftigkeit kommt also die Anwendung dieser Brühe bei Grünfutterpflanzen nicht in Betracht.** Zum Bespritzen verwendet man eine Baumspritze. Es ist auf eine möglichst feine Verteilung der Brühe zu achten, diese muß als tauartiger Niederschlag auf den Blättern liegen. Während des Spritzens muß die Brühe häufig geschüttelt oder gerührt werden, da sich sonst die wirksamen Bestandteile zu Boden setzen.

Teurer stellt sich **die Anwendung der Bleiarsenatbrühe.** Um diese herzustellen, löst man 750 Gramm Bleiarsenat und 100 Liter Wasser auf. Dieses geschieht in der Art, daß man das Bleiarsenat in einem Siebe so lange verrührt, nachdem man letzteres in das Wasser hineingehängt hat, bis es sich in dem Wasser verteilt hat. Der Vorteil des **Bleiarsenats** vor dem Schweinfurter Grün besteht in größerer Sicherheit oder Wirkung und darin, daß diese Brühe an den bespritzten Pflanzen **nie schädlich wird.**

Für das Bespritzen und bezüglich des Schüttelns oder Rührens der Spritzflüssigkeit bestehen Vorschriften wie beim Schweinfurter Grün. **Auch das Bleiarsenat ist sehr giftig, daher ist Vorsicht geboten.**

Johanna, ein äußerst scheues Kind, nur an ihn gewöhnt sei und die Konzentration ihrer Gedanken durch das Einspringen einer ihr fremden Person gestört werden würde.

Das Publikum gab sich mit dieser Begründung völlig zufrieden und schon sollte die Produktion beginnen, da zog Dr. Landgraf, offenbar ein sehr vermögender Mann, zehn Tausend-Dollar-Noten aus seiner Brieftasche hervor, und sie hoch in der Hand haltend rief er aus: „Ich zahle dem Herrn Impresario sofort diese zehntausend Dollar, wenn er — was doch gewiß niemand stören kann — während der ganzen heutigen Vorstellungen seine beiden Hände in die Taschen steckt.“ „Natürlich“, setzte er ironisch lächelnd hinzu, „werden infolgedessen die sieben Gegner der kleinen Damen die Liebenswürdigkeit haben müssen, die von der Blindspielerin zugerufenen Züge selbst auf dem Brette auszuführen. Doch ändert das an der Sache selbst nicht das Geringste.“

Da überzog eine aschfahle Blässe das spitzbübische Gesicht des sonst so schlagfertigen Impresarios und er vermochte schließlich nur hervorzustottern, daß die Vorführung heute nicht stattfinden könne.

Dem leichtgläubigen Publikum aber ging jetzt eine elektrische Bogenlampe auf. Ein maßloser Tumult erhob sich, im Verlaufe dessen der Impresario beinahe mit den Boxerfäusten seines Publikums Bekanntschaft gemacht hätte.

Nachdem aber die Ruhe teilweise wiederhergestellt war, gab Dr. Landgraf nachstehende naheliegende Erklärung ab: „Während sämtlicher früherer Aufführungen machte ich die Beobachtung, daß der Impresario, der seinen rechten Unterarm fast ununterbrochen in Brusthöhe — also vom Podium aus sichtbar — hielt, mit den Fingern seiner Rechten von Zeit zu Zeit scheinbar unbewußt-nervös einige unscheinbare, harmlose Bewegungen ausführte. Kurz danach gab dann Johanna ihren Zug ab. Ich studierte dieses Fingerspiel genauer und fand bald, daß dadurch — ähnlich wie bei einem Morse-Apparat — die Züge telegraphiert wurden, die die Künstlerin von ihrem Podium herabzurufen hatte.

Jetzt war mir alles klar: Der Impresario ist in Wirklichkeit ein sehr starker Schachspieler, der mit Leichtigkeit simultan sieben Partien spielt. Er überlegt sich am Brette, während er scheinbar auf Johannas Zuruf wartet, den richtigen Gegenzug und übermittelt ihn jener, sobald er ihn gefunden hat, mittels einer raffiniert ausgeklügelten Fingersprache. Johanna ist mithin nur ein „Strohmann“, der vom eigentlichen Schachspiel **möglicherweise keinen blassen Schimmer hat.“** — — — —

Damit endete das amerikanische Schachwunder Johanna; man sieht daraus, daß in der neuen, „besseren“ Welt der simpelste Humbug noch immer in voller Blüte steht.

M. W.

Lokaler Teil.

Zur 100-Jahrfeier der Vereinigten Universitäten Halle-Wittenberg.

Die Rede des Kultusministers.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Trott zu Solz führte in einer Ansprache auf der Universitäts-Gedenkfeier folgendes aus:

Für die freundlichen Worte, die Se. Magnifizenz zur Begrüßung der Gäste an uns gerichtet hat, darf ich auch namens der übrigen Gäste wärmsten und herzlichsten Dank aussprechen. Es ist mir eine hohe Freude, der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg die wärmsten und herzlichsten Glückwünsche zur heutigen Feier persönlich zu überbringen und an diesem Festtage zugegen sein zu können.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt. Das gilt nicht nur von den Menschen, sondern auch von den Institutionen. Mit Stolz können wir auf die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg und ihre geistige Entwicklung blicken. Was Friedrich der Weise geschaffen, Luther und Melanchthon geadelt und vergeistigt haben, die Arbeit von Christian Thomasius und Christian Wolf zeigen uns Wittenberg-Halle auf höchster Höhe geistiger Bedeutung. Wir wissen, daß die Vereinigung beider Universitäten zum Segen für die Wissenschaft und die sächsischen Lande geworden ist. Der Herr Minister berührte kurz, welche Ursachen am Niedergange der Universität Wittenberg mitgewirkt haben. Nach ihrer Vereinigung mit Halle erhob sich vor allem in der Theologischen Fakultät der Geist der Kraft und Versöhnung, der Halle zu einer Hochburg des theologischen Studiums hat werden lassen. Doch die heutige Feier gelte nicht einer einzigen Fakultät, sondern der Gesamtheit aller Fakultäten.

Bei der Stellung der Universitäten in dem deutschen Geistesleben spielen gewiß die Fächer der Fakultäten eine entsprechende Rolle, noch wichtiger aber ist der nicht greifbare, aber doch so wichtige Geist, von einer Universität auf die Menschen ausstrahlt. Bei der Begründung der Universitäten war dies auch der treibende Grund. Wenn man versucht, diesen Geist der Friedrichs-Universität, wie er sich in dem letzten Jahrhundert betätigt hat, rückschauend zu umfassen, dann empfindet man sofort stark das lebendig alte Wittenberg, den Geist inniger Freiheit, aus dem das Protestantentum geboren wurde, den Geist, der gegen jede geistige Bevormundung sich wendet, den Geist wissenschaftlichen Unabhängigkeitssinnes. Hat Wittenberg in seiner Sondergeschichte mit einer anderen Zeit nicht zu paktieren können geglaubt, so hat sie an sich selbst erfahren, wie gefährlich das ist. Die Universität Halle ist hiervor bewahrt geblieben, weil das alte Halle sich ausgezeichnete durch ein verständnisvolles Aufgeschlossensein für die Anforderungen des Geistes der Zeit.

Die Vereinigte Friedrichs-Universität ist eine der ersten modernen Universitäten in Deutschland gewesen und sie hat in modernen Geiste bis in unsere Tage hinein gewirkt. Sie gehörte auch zu den ersten Universitäten, an denen Deutsch Unterrichtssprache wurde und an denen Lehrseminare eingerichtet wurden, die für die Zukunft des wissenschaftlichen Unterrichtes von ausschlaggebender Bedeutung geworden sind. Halle war diejenige Universität, an der vor 190 Jahren der wirtschaftswissenschaftliche Unterricht eine Stätte fand und weiter entwickelt worden ist. Mit besonderer Genugtuung verzeichnet es der Redner, daß die heutige Feier zum Anlaß geworden ist, der Universität für die Zwecke der wirtschaftlich-wissenschaftlichen Forschung reiche Mittel zur Verfügung zu stellen. So betätigt sich der alte Hallesche Sinn. Möge diese Arbeit des alten Halleschen Sinnes zu einem wirksamen Schutz gegen jeden Niedergang werden!

Wir wissen nicht, wie sich die Dinge nach dem Kriege gestalten werden, wohl aber fühlen wir, daß, welches ungeheure Erlebnis von einschneidendster Bedeutung für unser ganzes geistiges Leben das jetzige sein möge, die geistige Macht unser Handeln und unsere Arbeit bestimmen werden. Redner wiederholte das schöne Wort des damaligen Rektors bei der 200jährigen Feier der Universität: Das Vertrauen zu der geistigen Macht ist die hauptsächlichste Stütze der Treue zum preußischen Staat.

Unsere Universität wird zu zeigen haben, ob sie auch noch im 20. Jahrhundert die Geschichte und die Zukunft unseres Volkes beeinflussen kann. Möge es unserer Universität vergönnt sein, auch im neuen Jahrhundert zu zeigen, daß es nur der Geist ist, der lebendig macht!

*

Auszeichnung. Herr Königlicher und Universitätsmusikdirektor Alfred Rahlwes ist gelegentlich der Hundertjahrfeier der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg am 21. Juni in Anerkennung seiner Leistungen zum Professor ernannt worden. Diese Würdigung seiner großen Verdienste um die Musik wird überall um so freudiger begrüßt werden, als Herr Professor Rahlwes neben der Tätigkeit des Universitätslehrers als Dirigent der Robert-Franz-Singakademie sowie als Leiter von Sinfoniekonzerten immer neue, reife Beweise seiner hohen Künstlerschaft bietet. Nimmt doch Herr Professor Rahlwes länst eine führende Stellung im hallischen Musikleben ein!

*

Eine Reihe interessanter Ansichtspostkarten hat die Firma Ehrhardt Karras G. m. b. H. hier zum gestrigen Jubiläumsfest unserer Universität an die Festteilnehmer verteilen lassen. Es sind recht gelungene Autotypien aus der Festschrift „Die Universitäten Wittenberg-Halle vor und bei ihrer Vereinigung, ein Beitrag zur Jahrhundertfeier“ von J. Jordan und O. Kern, Verlag von Max Niemeyer, Halle.

Zu dem Lehrgange über Fürsorgeerziehung,

der an jedem Freitag im Monat Juni im Stadtverordnetensitzungssaale zu Halle abgehalten wird, hatten sich unter dem Vorsitz des Landesrats Hennicke-Merseburg am 15. d. Mts. gegen 90 Damen und Herren eingefunden. Gelegentlich der zusammenfassenden Wiederholung des Vortrages des vorhergehenden Abends bemerkte Landesrat Hennicke zunächst, daß das vom Ministerium des Innern vorgeschriebene Muster für die Anträge der Verwaltungsbehörden auf Einleitung des Fürsorgeerziehungsverfahrens nach dem Inkrafttreten der Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz nicht mehr in allen Punkten zutreffend sei, der Landeshauptmann werde eine Aenderung anregen. Er wies ferner noch darauf hin, wie notwendig es sei, daß alle Stellen, welche mit der Stellung der Anträge auf Fürsorgeerziehung befaßt wären, ich möglichster Beschleunigung befleißigten. Es vergehen jetzt häufig noch viele Monate zwischen der Antragstellung und der Unterbringung. Seitens des Landeshauptmanns wird die Unterbringung, sobald die Anträge ihm vorgelegt werden, unverzüglich angeordnet.

Sodann trug Landesassessor Tobien-Merseburg die gesetzlichen Bestimmungen über die

Ausführung der Fürsorgeerziehung, über deren Dauer und ihre vorzeitige Aufhebung

vor. Er führte aus: Mit der Rechtskraft des Ueberweisungsbeschlusses hört die Tätigkeit des Vormundschaftsgerichtes auf, die Ausführung des Beschlusses liegt dem Provinzialverbande ob, in dessen Bezirk das beschließende Vormundschaftsgericht gelegen ist, also für die Ueberweisungsbeschlüsse der Amtsgerichte in der Provinz Sachsen dem Landeshauptmann zu Merseburg. Das Gericht sendet den Ueberweisungsbeschluß mit den Vorgängen nach Eintritt der Rechtskraft an die Antragsbehörden (Landrat und Magistrat), die verpflichtet sind, die durch Provinzialordnung festgesetzten Aufnahmeunterlagen, u. a. Schulzeugnis, pfarramtliche Charakteristik, ärztliches Gutachten, beizubringen und an den Landeshauptmann weiter zu geben. Dieser bestimmt, in welcher Weise der Minderjährige unterzubringen ist, ob in einer Erziehungsanstalt, in einer Familie, bei einem Lehr- oder Dienstherrn.

Die Fürsorgeerziehung endet regelmäßig mit der Vollendung des 21. Lebensjahres. Der Landeshauptmann ist aber befugt, sie vorher durch besonderen Beschluß aufzuheben, wenn der Zweck der Fürsorgeerziehung erreicht oder die Erreichung dieses Zweckes anderweit sichergestellt ist. Die Anträge auf Aufhebung der Fürsorgeerziehung sind nicht beim Vormundschaftsgericht, sondern beim Landeshauptmann zu stellen, gegen dessen ablehnenden Beschluß die Eltern und gesetzlichen Vertreter des Minderjährigen aber die Entscheidung des Vormundschaftsgerichtes anrufen können. Der daraufhin ergehende Beschluß des Amtsgerichtes kann sowohl von den Eltern als auch von dem Landeshauptmann durch Beschwerde, über die das Landgericht und in 2. Instanz das Kammergericht zu Berlin entscheidet, angefochten werden. Der Landeshauptmann kann den Minderjährigen auch widerruflich aus der Fürsorgeerziehung entlassen, wenn eine Besserung eingetreten ist, es aber nicht sicher erscheint, ob sie von Dauer sein wird. Die widerrufliche Entlassung kann der Landeshauptmann jederzeit ohne neuen gerichtlichen Beschluß zurücknehmen, wenn dies im Interesse der Erziehung notwendig wird. Die widerrufliche Entlassung aus der Fürsorgeerziehung hat gewisse Aehnlichkeit mit der Unterbringung des Zöglings in eigene Familie (§ 10 Absatz 2 Fürsorgeerziehungsgesetz), die der Landeshauptmann auch anordnen kann. Es besteht nur insofern ein Unterschied, als die Unterbringung in der eigenen Familie keine Entlassung aus der Fürsorgeerziehung ist und deshalb eine ständige Ueberwachung des Minderjährigen erfolgt, während bei der widerruflichen Entlassung nur gelegentliche, vertrauliche Erkundigungen über die Führung eingezogen werden.

Landesrat Hennicke besprach sodann die von der Antragsbehörde beizubringenden Aufnahmeunterlagen. Besonders wichtig seien auch das ärztliche Gutachten und das Schulzeugnis. Ärztliche Gutachten, „der Minderjährige sei gesund und transportfähig“ genügen nicht. Um eine sachgemäße Entscheidung über die Art der Unterbringung zu ermöglichen, müsse eine eingehende Aeußerung des Arztes nicht nur über den körperlichen, sondern auch über den geistigen Gesundheitszustand gefordert werden. Die ärztlichen Gutachten aus der Stadt Magdeburg könnten als Muster dienen. Er besprach sodann die erziehlichen Grundsätze, welche seitens des Landeshauptmanns bei der vorzeitigen Entlassung aus der Fürsorgeerziehung sowie bei der Ueberweisung an die eigene Familie beobachtet würden. In vielen Fällen beantragen die Eltern die Entlassung, wenn sie merken, daß ihre in Fürsorgeerziehung befindlichen Kinder einen Arbeitsverdienst haben. Ausschlaggebend bei der Entscheidung über die Entlassung können lediglich die Rücksicht auf das Wohl und die Zukunft des Minderjährigen sein, und zwar auch dann, wenn die Eltern sich in einer Notlage befinden, die sie durch die Mithilfe ihrer Kinder zu beseitigen hoffen. Es wird aber ohne weiteres gestattet, daß die Minderjährigen aus ihrem Arbeitsverdienste ihre in Not geratenen Eltern unterstützen. Der Landeshauptmann sei bei Ermittelungen über die Verhältnisse im Elternhause auf die Mithilfe der Polizeibehörden und der Jugendfürsorgevereine angewiesen. Diese würden das Wohl und die Zukunft der Kinder schädigen, wenn sie sich durch die Notlage der Eltern verleiten ließen, die Verhältnisse günstiger darzustellen als sie in Wirklichkeit sind.

Es schloß sich eine angeregte Besprechung über die Schulzeugnisse an, in der die Zweifel, die darüber bestehen, ob ein ausführliches Abgangszeugnis oder ein Schulüberweisungszeugnis (Umschulungszeugnis) verlangt werde, geklärt wurden. Rektor Haase I fand sich auf ein an ihn gerichtetes Ersuchen bereit, ein Muster für das Schulzeugnis zu entwerfen. Rektor Breitbarth machte noch besonders darauf aufmerksam, daß die Hilfsschulen über die schwachbegabten Kinder umfangreiche Vorgänge haben, die jetzt allerdings nur von Schule zu Schule gegeben würden. Landesrat Hennicke erklärte, es würde für die Erziehung der zur Fürsorgeerziehung Ueberwiesenen von großer Bedeutung sein, wenn diese Vorgänge dem Landeshauptmann zugänglich gemacht würden. Es ist in Aussicht genommen, die hierfür erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Die Besichtigung der Erziehungsanstalt in Quedlinburg findet bestimmt am 25. Juni, und zwar ½2 Uhr statt. (Versammlung im Quedlinburger Hof am Bahnhofe Quedlinburg.)

Die Ablieferung getragener Uniformen,

so schreibt uns die Reichsbekleidungsstelle, erfolgt noch immer nicht in dem Maße, wie es im Interesse unserer Kriegswirtschaft wünschenswert erscheint. Bekanntlich sollen die abgelieferten Uniformen für Zivilbeamte, insbesondere für die der Post, Eisenbahn und Polizei, umgearbeitet werden, um so den vorhandenen Bestand der neuen Uniformstoffe nach Möglichkeit zu strecken. Gerade die mittleren und unteren Beamten leiden unter den Kriegssteuerungsverhältnissen besonders schwer. Es soll daher durch die Wiedervrwendung dieser getragenen Uniformen zugleich angestrebt werden, diesen Beamtenschichten die Möglichkeit zu bieten, sich mit verhältnismäßig billigen Uniformen zu versehen. Wenn man dazu noch bedenkt, daß die Umarbeitung der abgelieferten Uniformen mit nicht unerheblichen Unkosten verbunden ist, so wird man dazu kommen, die Erwartungen auf das Entgelt, das für die abgelieferten Uniformen gewährt werden kann, nicht zu hoch zu spannen. Sedenfalls sind aber die Richtpreise so festgelegt, daß sie die frühere Bezahlung durch die Althändler in der Regel überstiegen. Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es für den Veräußerer nicht in erster Linie darauf ankommen darf, für ein getragenes Uniformstück einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, sondern daß es allgemeine vaterländische Pflicht ist, jedes entbehrliche Uniformstück dieser Bewirtschaftung zuzuführen, auch wenn dabei kein großer Gewinn abfällt. Wer wirtschaftlich dazu in der Lage ist, sollte hierbei nicht auf den Pfennig sehen; je mehr Uniformen unentgeltlich abgeliefert werden, desto billiger können sie nach Umarbeitung an die unter den Verhältnissen leidenden Beamten abgegeben werden. Ein Unrecht gegen die Allgemeinheit bedeutet es, jetzt noch getragene Uniformen im Schranke aufzubewahren, wo sie ungenützt hängen und häufig noch durch Mottenfraß schadhaft werden. Jedes Stück muß vielmehr in heutiger Zeit wieder nutzbar gemacht werden. Sehe also ein jeder seine Schränke daraufhin nach, ob er dort noch ein überflüssiges, nicht dringend gebrauchtes Uniformstück hängen hat. Ob es viel oder wenig getragen, vorschriftsmäßig oder veraltet ist, kommt nicht in Betracht, weil jede Uniform noch eine Verwendung findet. Jede Altkleidungsstelle nimmt die Uniformen an.

Der Arbeitsnachweisverband Sachsen-Anhalt, E. V., berichtet soeben über sein 7. Arbeitsjahr 1916/17. Das Berichtsjahr war überreich an Arbeit, aber auch reich an Arbeitserfolgen; die Geschäfte wuchsen reißend. Ein- und Ausgänge wurden 19 206 gebucht gegen 9765 im Vorjahre, 4952 in 1914/15 und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170622039/fragment/page=0002

2505 in 1913. Der Verbandsvorstand blieb unverändert; Vorsitzender ist Oberpräsidialrat Breyer (Magdeburg).

Der Ausbau des Verbandsnetzes erfuhr durch die Bundesratsverordnung vom 14. Juni 1916 einen erfreulichen Antrieb. Danach können die Landeszentralbehörden die Gemeinden oder Gemeindeverbände verpflichten, öffentliche, unparteiische Arbeitsnachweise zu errichten und auszubauen. Ist aus der gen. Bundesratsverordnung die amtliche Bestätigung der Notwendigkeit öffentlichen Arbeitsnachweises für die Volkswirtschaft zu entnehmen, so ist zu hoffen, daß der in letzter Zeit durch die Ausführungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst gegebene Antrieb zur Gründung öffentlicher Arbeitsnachweise auch eine dauernde Erkenntnis der Wichtigkeit des öffentlichen Arbeitsnachweises für spätere Zeit zur Folge haben wird. Letzteres namentlich auch mit Rücksicht auf die Demobilmachung, die an die Arbeitsvermittlung die höchsten Anforderungen stellen wird.

Einen wichtigen Schritt im vergangenen Arbeitsjahr bedeutete die Gründung der Zentralauskunftsstelle für Arbeitsnachweis bei der Verbandsgeschäftsstelle. Ihre Hauptaufgabe neben der Auskunftserteilung in Arbeitsvermittlungsfragen an die Arbeitsnachweise aller Art und sonstige Beteiligte ist die Förderung des zwischenörtlichen Verkehrs zwischen den öffentlichen und nichtöffentlichen Arbeitsnachweisen.

Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweise standen auch im abgelaufenen Geschäftsjahr vollständig im Zeichen des die Männer immer restlose unter die Fahnen ziehenden Krieges. Männliche arbeitsfähige Arbeitslose gab es so gut wie nicht. Die Vermittlungen männlicher Arbeitskräfte sanken auf 48 578 gegen 70 008 in 1915 und 88 715 in 1914. Von Monat zu Monat machte sich eine Zunahme der Frauenarbeit und wegen der höheren Geldlöhne in der Industrie eine größere Knappheit an Dienstboten und Aufwartungen, Streben der Arbeiterinnen vom Lande in die Industrie und starkes Ueberfliegen arbeitsloser Arbeiterinnen nach Orten mit lohnender Arbeit bemerkbar.

Im militärischen Interesse ist der Verband noch beträchtlich stärker wie im Vorjahre in Anspruch genommen worden. Die Begutachtung von Anträgen auf Zurückstellung Kriegsverwendungsfähiger wurde auf die Zurückstellung von Heerespflichtigen überhaupt ausgedehnt. Daneben wurde mit dem Generalkommando in Magdeburg ein wirksames Verfahren für die Ersatzvermittlung Kriegsverwendungsfähiger vereinbart, die dann auf alle heerespflichtigen kaufmännischen und technischen Angestellten ausgedehnt wurde. Bei der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst fiel dem Verbande und den öffentlichen Arbeitsnachweisen eine bedeutsame Rolle zu. Seine Zentralauskunftsstelle, nunmehr „Zentralauskunftsstelle Sachsen-Anhalt" („Zasa"), wurde von der Kriegsamtsstelle („Kast") in Magdeburg mit der Organisierung und praktischen Durchführung der Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst im Bezirk des IV. Armeekorps (einschl. Sachsen-Altenburg) betraut und arbeitet mit dieser Stelle auf das regste und förderlichste zusammen.

Die Gesamtzahl der von den Arbeitsnachweisstellen des Verbandes erzielten Vermittlungen von Kriegsbeschädigten stieg im Berichtsjahre auf 1402 (gegen 356 am Schlusse des Vorjahres).

Die Frage der Einheitsstenographie.

Mit der Herstellung einer Einheitsstenographie hat bekanntlich der Reichskanzler schon lange Zeit vor dem Kriege einen Ausschuß beauftragt, der aus 23 Vertretern der verschiedensten Stenographenschulen besteht. Vor Ausbruch des Krieges hatte sich dieser 23er Ausschuß über bestimmte Richtlinien geeinigt, die bei dem Einigungswerk befolgt werden sollen, und aus seiner Mitte fünf Herren die Herstellung eines Entwurfs übertragen. Dieser Unterausschuß hat während des Krieges auf Grund der ihm vom 23er Ausschuß erteilten Weisungen in mehreren Sitzungen ein neues System ausgearbeitet, das den Mitgliedern des Hauptausschusses mitgeteilt worden ist. Die zu diesem Entwurf von einzelnen Vertretern gemachten Abänderungsvorschläge sind von dem Unterausschuß geprüft und, soweit es angängig erschien, angenommen worden.

Die letzte Sitzung fand Ende vorigen Monats zu Königswinter statt; die hier beschlossenen Abänderungen des Entwurfs werden den Mitgliedern des 23er Ausschusses sobald wie möglich mitgeteilt werden, damit sie bis zur nächsten Sitzung des Hauptausschusses, die in den Tagen vom 31. Oktober bis 2. November dieses Jahres stattfinden soll, zu den beschlossenen Abänderungen Stellung nehmen können.

Eisernes Kreuz.

Mit dem Eis. Kreuz wurde ausgezeichnet Otto Biesecker, Unteroffizier im 1. Garde-Feldart.-Regt., 2. Sohn des Küsters Biesecker, Glauchaer Straße 9.

Einen feuchten Gruß sandte uns heute früh der Sommer bei seinem Einzug. Es kam in dichten Strähnen vom Himmel, aber leider hörte der Segen nur zu schnell auf. Immerhin sind es doch 4 mm Niederschlagsmenge, die uns der Regen gebracht hat. Hoffentlich folgt bald mehr, damit unsere Ernteaussichten verbessert werden.

Regeln für Auslandsbriefe. Da in letzter Zeit wieder häufig Auslandsbriefe angehalten werden mußten, sei nochmals darauf hingewiesen, daß, wer in das Ausland schreibt und vermeiden will, daß seine Briefe nur mit Verzögerung oder überhaupt nicht befördert werden, folgendes beachten muß: Deutlich schreiben! Unleserliche Briefe können nicht befördert werden. Nicht quer schreiben! Kurze Briefe. Es sind zwar im allgemeinen Privatbriefe bis zur Länge von vier Oktavseiten zugelassen, dabei ist aber Voraussetzung, daß die Briefe nicht mit kleiner Schrift geschrieben sind, und daß sie so weiten Zeilenabstand haben, daß die Uebersichtlichkeit nicht beeinträchtigt ist. Die Briefumschläge dürfen nicht gefüttert sein und müssen offen bleiben. Bleistift- und Tintenstiftschrift vermeiden! Aufgeklebte Photographien werden nicht befördert.

Ueber das feindliche Eigentum in Elsaß-Lothringen, das unter Zwangsverwaltung steht und demnächst liquidiert werden soll, sind kreisweise Listen aufgestellt, welche zur Einsichtnahme durch etwaige Kaufliebhaber und Interessenten bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in Halle, Kaiserstr. 7, ausliegen. Die Listen enthalten lediglich größere ländliche Güter und daneben zum Teil auch einzelne kleinere Besitzungen, die aus irgend einem Grunde Aufmerksamkeit verdienen. Der parzellierte ländliche Kleinbesitz und der städtische Hausbesitz sind nicht aufgenommen.

Ordensverleihungen. Dem Oberpräsidialrat Breyer und dem Oberregierungsrat Kleefeld, beide in Magdeburg, ist das Herzoglich Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz am gelbblauen Bande, dem Magistratssekretär Ullmann in Magdeburg der Königl. Kronenorden 4. Kl., dem städtischen Vollziehungsbeamten Müller in Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Die Hallesche Turnerschaft und der Saalegau im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine veranstalten am Sonntag, den 8. Juli d. Js. einen Nationalen Armee-Gepäckmarsch verbunden mit leichtathletischen Wettkämpfen, bestehend aus 100-Meter-, 1500-Meter-Mallaufen, Hochsprung, Speerwerfen, Handgranatenweitwerfen, 400-Meter- und 3000-Meter-Eilbotenlaufen. Nähere Ausschreibungen sind bei Herrn Bruno Lehmann, Goethestr. 12, zu haben.

Gestohlen wurden: am 18. 6. eine silberne Damenschlüsseluhr mit weißem Zifferblatt und römischen Zahlen; 2 Dtzd. weißleinen Taschentücher, weiß ges. „L. S."; 5—6 Paar schwarze Damenstrümpfe, ges. „L. S."; 2 we.be Damenbeinkleider, rot ges. „L. S."; ein großes schwarzwollenes Umschlagetuch; 1 Paar neue hohe schwarze Damenschnürstiefel, Größe 37, vom 19. zum 20. 6.; drei Treibriemen, 840, 860 und 880 Ztm. lang, 17, 8 und 8 Ztm. breit und 6, 4 und 4 Millimeter stark.

Von der Straße. In der Magdeburger Straße riß der Leitungsdraht der Stadtbahn. Eine Betriebsstörung trat nicht ein.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Im Stadttheater wird heute, Freitag, Schönherrs „Glaube und Heimat" zum ersten Male gegeben. Sonnabend gelangt die Operette „Die Förster-Christl" zur Wiederholung. Am Sonntag nachmittag geht als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" in Szene, abends 7½ Uhr „Tiefland" von Eugen d'Albert. Die nächste Aufführung des Singspiels „Das Dreimäderlhaus" ist für Montag vorgesehen.

Die beiden Donnerstags-Konzerte im Zoologischen Garten erfreuten sich eines guten Besuches. Das Stadttheater-Orchester brachte unter der Leitung des Kapellmeisters Karl Röhren Werke der ersten Tonmeister wie Tschaikowsky, Rossini, Wagner, Reineke, Lortzing u. a. in anerkennenswerter Weise zum Vortrag. Im Abendkonzert erwies sich Herr Artur Bohnhardt mit dem Violinsolo „Ballett-Szene" von Beriot als ein Geiger von guter Schulung, während der Opernsänger vom hiesigen Stadttheater Herr Otto Semper mit dem Rezitativ und der Arie „O, ihr selig entzückenden Stunden" aus der Oper „Ein Maskenball" von Verdi und dem Rezitativ aus der Arie „Heiterkeit und Fröhlichkeit" aus der Oper „Der Wildschütz" von Lortzing sowie mit der Zugabe des Abschiedsliedes „Behüt dich Gott" aus der Oper „Der Trompeter von Säkkingen" von Nessler treffliche Leistungen darbot. Beide Solisten wurden durch reichen Beifall und Blumen ausgezeichnet.

Bad Wittekind. Zu dem gestern abend aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Universitäten Wittenberg und Halle von der Kapelle des 13. Landsturm-Inf.-Ers.-Batls. (IV. 31) unter der Leitung des Kapellmeisters R. Höning veranstalteten Konzert hatten sich viele Besucher eingefunden. Die der Bedeutung des Tages angepaßte Vortragsfolge wurde von der Kapelle in schöner Weise durchgeführt. Sämtliche Darbietungen fanden wohlverdiente Anerkennung.

Peißnitz. Am Sonnabend abend 8 Uhr findet Extra-Konzert des Rohland-Orchesters unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Anny Kühns statt.

Predigt-Anzeigen.

3. Sonntag n. Trinitatis (24. Juni).

U. L. Frauen. Vorm. 8 Uhr Pastor Knoblauch. 10 Uhr Pastor Fahr. Nach dem Gottesdienst Beichte u. hl. Abendmahl, derj. 11¾ Uhr K.-G. in der Kirche, Pastor Fahr. 11¾ Uhr K.-G. im Reformrealgymnasium, Pastor Knoblauch. — Dienstag ab. 6 Uhr Kriegsbetstunde in der Ulrichskirche.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Garnisonpfarrer Lic. Koepp.

Domkirche (ref. Gemeinde). Vorm. 10 Uhr Domprd. Lic. Baumann. (Sammlung für das Elisabethstift in Reinstedt a. H.) 11¾ Uhr K.-G. Domprd. Lic. Baumann. Abends 6 Uhr Domprediger Prof. D. Lang. — Freitag, 29. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde, Domprd. Lic Baumann.

Akadem. Gottesdienst (Domkirche). Vorm. 8¼ Uhr Prof. D. Loofs.

St. Ulrich. Vorm. 8 Uhr Pastor Richter. 10 Uhr Superint. D. Wächtler. 11½ Uhr Franck. K.-G. in der Aula der Martinschule Charlottenstr. 15, Pastor Heinke Nachm. 2 Uhr K.-G. in der Kirche, Pastor Richter. — Dienstag ab. 6 Uhr Kriegsbetstunde in der Ulrichskirche, Sup. D. Wächtler. — Ostbezirk: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Krondorfer Straße 6a, Pastor Richter. Nachm. 2 Uhr K.-G., dasselbst.

St. Georgen. Vorm. 8 Uhr Pastor Dr. Wahldieck. 10 Uhr Pastor Gallert. K.-G.: Vorm. 11½ Uhr in der Aula der Mittelschule Torstraße, Pastor Hellmann; 11¾ Uhr in der Kirche, Pastor Witte; nachm. 2 Uhr in der Kirche, Pastor Gallert. — Mittwoch ab 8 Uhr Kriegsbetstunde, Pastor Witte. — Paul-Röcke-Stift: Vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Wahldieck. — Prov.-Blindenanstalt: Donnerstag vorm. 10 Uhr in der Kirche Konfirmation der Zöglinge (Chorgesang), Pastor Hellmann (Abendmahl)

St. Moritz. Vorm. 8 Uhr Oberpfarrer Keller. 10 Uhr Pastor Voigt. ½12 Uhr K.-G., derselbe. — Donnerstag ab. 8 Uhr Kriegsbetstunde, Pastor Voigt. — Hospital: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller.

Laurentiuskirche. Vorm. 8 Uhr Pastor Förster. 10 Uhr Pastor Swiercewski. 11½ Uhr K.-G., Pastor Förster. — Dienstag ab. 8 Uhr Kriegsbetstunde, Pastor Förster.

Stephanuskirche. Vorm. 8 Uhr siehe Laurentius. 10 Uhr Pastor Meinhof. 11½ Uhr K.-G., derselbe. Ab. 6 Uhr im Gemeindehause „Sonntagsandacht". — Mittwoch Missionsfest auf dem „Weinberg", Pastor Winterberg, Missionsinsp. Gliter-Berlin, Pastor Gallert. — Donnerstag ab. 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindehause, Pastor Meinhof.

Diakonissenhaus. Vorm. 10 Uhr Pastor Hartmann. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbetstunde, Pastor Hartmann.

Pauluskirche. Vorm. 8 Uhr Pfarrer Bach. 10 Uhr Pastor von Broecker (A.). ½12 Uhr K.-G., Pastor Haberland. Nachm. 2 Uhr K.-G., Pastor von Broecker — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbetstunde (A.), Pfarrer Bach. Donnerstag ab. 8¼ Uhr relig. Besprechung, Pastor von Broecker Freitag ab. 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde, Pfarrer Bach.

Johanneskirche. Vorm. 8 Uhr Pastor Buß. 10 Uhr Pastor Fahmer. 11½ Uhr K.-G., Pastor Buß. Nachm. 2 Uhr K.-G., Pastor Faßmer. — Bergmannstrost: Nachm. 4 Uhr Pastor Buß. — Mittwoch ab. 8¼ Uhr Bibelstunde, Nub.-Hayn-Straße 37, Pastor Faßmer.

St. Bartholomäus. Vorm. 8 Uhr Pastor Derfs. 10 Uhr Pastor Kunitz; nach der Predigt Abendmahl, derselbe. 12 Uhr K.-G., Pastor Meiner. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbetstunde, Sup. Hellwig.

Petruskirche. Vorm. 10 Uhr Pastor Derfs. ½12 Uhr K.-G., Pastor Kunitz.

St. Franziskus- und Elisabethkirche. Morgens 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Militärgottesdienst 9¼ Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre u. Andacht. Ab. 7½ Uhr Kriegsbittandacht und Vortrag über das Thema: „Die Verklärung unserer Leiden". Nach der 8-Uhr-Messe Versammlung des Vincenzvereins. — Donnerstag abend 7½ Uhr Kriegsbittandacht. Freitag, 29. Juni: Fest Petrus u. Paulus: Morgens 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9¼ Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Barbara-Kapelle in der Barbarastraße. Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Segensandacht. — Freitag, Fest Petrus u. Paulus: Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Norbert. Vorm. 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Firmungsunterricht u. Andacht. Wochentags 7 Uhr hl. Messe. Mittwoch ab. 7½ Uhr Kriegsbittandacht.

Evang.-luther. Gemeinde, Mauerstr. 7. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. ½3 Uhr Kriegsbetstunde.

Methodisten-Gemeinde, Magdeburger Straße 27. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst 11 Uhr Sonntagschule. Ab. 8 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch ab. ½9 Uhr Missionsverein. Donnerstag abend ½9 Uhr Bibelstunde.

Friedenskirche der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Str. 39. Vorm. 9 Uhr Gebetsandacht im kl. Saale. 9½ Uhr Gottesdienst, Prediger Klinger. 11—12 Uhr K.-G. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, derselbe. — Mittwoch ab. 8¼ Uhr Kriegsbetstunde. — Nietleben: Vorm 9½ Uhr Gottesdienst. 11—12 Uhr K.-G. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. — Donnerstag ab. 7¾ Uhr Versammlung.

Gemeinschaftssäle, Alte Promenade 8. Vorm. 10 Uhr Bibelstunde. 11¼ Uhr Kinderstunde. Ab. 8 Uhr öffentlicher Vortrag. — Donnerstag ab. 8½ Uhr Gebetsstunde.

Christl. Gemeinschaft (in der Landesskirche), Margaretenstr. 5 — gegenüber der Feuerwache). Vorm. 11½ Uhr Kinderstunde. Abends 8½ Uhr Evangelisationsversammlung. — Mittwoch ab. 8½ Uhr Vereinigung junger Mädchen. Donnerstag ab. 8½ Uhr Bibelstunde (Philipperbrief).

Stadtmission, Weidenplan 4. Sonntag ab. 8½ Uhr Vortrag. Nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen Dienstag ab. 8½ Uhr Bibelstunde. Mittwoch ab. 8¼ Uhr Christl. Verein junger Mädchen. Freitag ab. 8½ Uhr allgemeine Kriegsbetstunde. Sonnabend abend 8½ Uhr Familienblaukreuzversammlungen Weidenplan 4, Glauchaer Str. 73 Hohenzollernstr. 11, Schmiedstraße 21, dasselbe Freitags Pestalozzistraße 4. — Filiale Schmiedstr. 21: Donnerstag ab. 8½ Uhr Bibelstunde. — Filiale Rudolf-Hayn-Str. 37: Sonntag ab. 8¼ Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde. — Wöllberg (bei Wirt Leonhardt): Freitag ab. 8¼ Uhr Bibelstunde.

Halle-Trotha. Vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Jenrich. ¼12 Uhr K.-G., derselbe.

Seeben. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Wöllberg. Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst, Pastor Nitschke. — Mittwoch ab. ½8 Uhr Kriegsbetstunde, derselbe.

Wörmlitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Nitschke. — Donnerstag ab. ½9 Uhr Kriegsbetstunde, derselbe.

Ammendorf. Vorm. 11 Uhr Pastor Balthasar.

Beesen. Vorm. 9 Uhr Pastor Balthasar.

Dölau. Vorm. ½9 Uhr Gottesdienst, Pastor Dietz. — Donnerstag 4 Uhr Kriegsbetstunde, derselbe.

Lettin. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pastor Dietz. 12 Uhr kirchl. Besprechung mit den Konfirmierten, derselbe. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbetstunde, Pastor Dietz.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Reformationsausstellung in Eisenach. Das „Thüringer Museum" (Kurator W. Stellies) veranstaltet gemeinsam mit der Verwaltung der Wartburg-Bibliothek in Eisenach eine Reformations-Ausstellung in den Räumen des Museums. Außer den zur Ausstellung gelangenden, auf die Reformation und ihre Zeitgenossen bezugnehmenden Münzen und Medaillen wird die Wartburg-Bibliothek ihre reichen Bestände an alten Lutherdrucken und auf Luther bezügliche Schriften zur Ausstellung bringen. Die Ausstellung soll bereits im Juli d. Js eröffnet werden und bis zum Spätherbst dauern.

Eugen Diederichs in Jena wird heute 50 Jahre alt. Er gehört unbestritten zu jenen deutschen Buchverlegern, die gegenwärtig eine besondere Stellung einnehmen und deren Bedeutung allgemein anerkannt ist. Er ist nicht Verleger ausschließlich im Geschäftssinne, sondern er betrachtet die Tätigkeit des Verlegers als eine Kulturaufgabe im Sinne der nationalen Erziehung. Das rügt sich auch fast allen Veröffentlichungen auf, die in seinem Verlage erschienen sind. 1896 in Florenz begründet — das Löwenabzeichen der Diederichsschen Bücher stammt aus jener Zeit — wurde der Verlag bald darauf nach Leipzig verlegt und von dort 1904 nach Jena. Die moderne Kunstliteratur, ferner die zahlreichen Neuausgaben der deutschen Romantik lenkten bald den Blick auf den Diederichsschen Verlag, der auch durch besondere Sorgfalt in der Wahl des Papiers und des Satzes, weiter des Buchschmuckes und des Einbandes geläuterten Geschmack verriet. Auch die Märchenbücher haben sich zahlreiche Freunde erworben. Neuerdings hat sich Diederichs durch Herausgabe der anregenden Zeitschrift „Die Tat" in den Dienst kultureller Zeitaufgaben gestellt. Mögen ihm noch viele Jahre reichen Schaffens beschieden sein.

Hochschulnachrichten.

Dr. Eduard Fränkel hat sich in der philosophischen Fakultät der Berliner Universität für das Fach der klassischen Philologie als Privatdozent habilitiert. Seine Antrittsvorlesung hielt der junge Gelehrte über das Thema „Komödie und Drama im Altertum". — Zur Erlangung der venia legendi für Philosophie an der Universität Breslau wird Dr. Siegfried Marck seine Antrittsvorlesung über „Fichtes Idee des geschlossenen Handelsstaates" halten. Die Habilitationsschrift betitelt sich „Kant und Hegel. Eine Gegenüberstellung ihrer Grundbegriffe". — Dr. phil. Eduard Erkes, Assistent am Ethnographischen Seminar und am Völkermuseum zu Leipzig, habilitierte sich am 21. Juni d. J. in der dortigen philosophischen Fakultät mit einer Probevorlesung über das Thema „Der Totemismus bei den Chinesen und ihren Nachbarvölkern".

Dem Privatdozenten für reine Mathematik an der Berliner Technischen Hochschule Dr. phil. Dr.-Ing. Leon Lichtenstein ist der Titel Professor verliehen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Ilmenau, 21. Juni. (Großfeuer.) Gestern früh brach in der Möbelfabrik und im Sägewerk von Louis Kühn in Martinroda Feuer aus, wodurch die Gebäude und alle Vorräte an Holz und Möbeln sowie sämtliche Maschinen vernichtet wurden. Die Feuerwehr konnte dem verheerenden Element keinen Einhalt gebieten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist groß. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Langensalza, 21. Juni. (Ein schweres Gewitter) entlud sich am Dienstag abend über unserer Gegend. Ein heftiger Sturm peitschte die Regenmassen, die mit Hagelkörnern vermischt waren. Durch die in kurzer Zeit niedergehenden Regenmengen entstanden vielfach Ueberschwemmungen; auch der Roggen hat sich dadurch auf den Feldern gelegt. Der Sturm hat auch an Fernsprechleitungen und Bäumen mancherlei Schaden verursacht. Leider hat es nur strichweise geregnet.

Sondershausen, 21. Juni. (In der gestrigen Sitzung des Landtags) wurden die einzelnen Regierungsvorlagen zur Vorberatung an die Ausschüsse überwiesen. Eine längere Aussprache rief besonders die Denkschrift über die Gewerkschaft „Glückauf" hervor. Diese will die Zahl ihrer Kuxe erhöhen, um eine Konzernbildung mit anderen Bergwerken und den Erwerb eines Kohlenbergwerks durchführen zu können. Dazu will sie auch die vertraglich festgelegte Abgabe von 15 Prozent vom Gewinn an den Staat aufheben und dem Staat dafür 210 Kuxe als Abfindungssumme zahlen. Die Regierung hat, diese Pläne zu genehmigen und sie zu dem Abschluß des entsprechenden Vertrages zu ermächtigen. Von seiten mehrerer Abgeordneter wurden erhebliche Bedenken geltend gemacht, besonders erschien ihnen die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170622039/fragment/page=0003

Höhe der Abfindung zu gering, angesichts des zu erwartenden gewaltigen Aufschwunges der Kaliindustrie. Betont wurde immer die hohe finanzielle Bedeutung der Gewerkschaft „Glückauf" für das Land. Auch über die Denkschrift betreffend die Bewilligung einer einmaligen Kriegsteuerungszulage an Staatsbeamte, Geistliche und Volksschullehrer entstand eine lebhafte Aussprache. Hierbei konnte die Regierung die Mitteilung machen, daß infolge der Einnahmen aus den Einkommensteuern und den Holzschlägen die Finanzen des Staates recht günstige zu nennen seien. Vielfach wurde die hohe Steigerung der Holzpreise bemängelt, die auch der Regierung recht bedenklich erschienen. Es kam zu einem Antrag, die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen zu hinreichender Versorgung der Bevölkerung mit Brennholz für den nächsten Winter zu treffen. Hinsichtlich der Kriegsteuerungszulage stellte die Regierung ihre Zustimmung in Aussicht, wenn der Landtag hinsichtlich derselben weiter gehen werde, wie die Denkschrift es vorschlage. Von verschiedenen Abgeordneten wurde noch eine allgemeine Neuregelung der Gehälter in Anregung gebracht. Eingegangen ist ein Antrag, den Gemeinden bei der Auswahl der Ortsgeistlichen einen maßgebenden Einfluß einzuräumen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlenindustrie A.-G. in Berlin. In der Generalversammlung vertrat der Beauftragte der Badischen Anilin- und Sodafabrik A.-G. in Ludwigshafen neun Zehntel des gesamten Aktienkapitals. Der alte Aufsichtsrat erklärte, daß er seine Aemter nunmehr niederlege. Neu wurden darauf in den Aufsichtsrat gewählt die Herren: Geh. Kommerzienrat Robert Hüttmüller-Mannheim, Dir. Dr. Karl Bosch-Weich-Ludwigshafen, Dr. Oskar Michel in Ludwigshafen, Dr. Erich Dehnel in Leuna, Bergwerksdirektor Schaaf in Halle.

Gewerkschaft Heiligenmühle in Oldisleben. In der Gewerkenversammlung wurde der Abschluß einstimmig genehmigt und ein ausscheidendes Mitglied des Grubenvorstandes wiedergewählt. Wie die Verwaltung zu dem Ergebnis bemerkte, haben die Zeitverhältnisse es nicht ermöglicht, die Abteusarbeiten auf den Schächten während des Jahres fortzusetzen. Die gleiche Lage sei auch jetzt noch vorhanden, da man die erforderlichen Arbeiter für derartige Zwecke nicht erhalten könne. Die Frage des weiteren Abteusens der Schächte werde daher erst nach dem Kriege zu lösen sein. Der Grubenvorstand behält sich dann vor, mit geeigneten Vorschlägen, auch soweit die Beschaffung der erforderlichen Mittel dabei mit in Betracht kommt, an die Gewerken heranzutreten. Die Einziehung einer weiteren Zubuße war für das verflossene Jahr nicht nötig, da die Unkosten durch die Ueberschüsse des Basaltwerks gedeckt werden konnten. Auch im laufenden Jahre werde man zur Einziehung einer Zubuße nicht übergehen brauchen. Auf eine Anfrage bemerkte der Vorsitzende, daß die Aufschlüsse, welche die marktbeherrschenden Kaliwerke Großherzog von Sachsen, A.-G., in ihren neuen Anlagen gemacht hätten, die Ergebnisse der Vorbohrungen auf Heiligenmühle bestätigten; es handle sich um Kalisalze, die wohl als die besten in der deutschen Kali-Industrie angesehen werden könnten.

Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn. Die Betriebseinnahmen betrugen: Mai 1917 = 202 750 Mk., vom 1 Januar bis Ende Mai 1917 = 868 540 Mk., gegen das Vorjahr mehr = 151 820 Mark.

Bayerische Kristallglasfabriken vorm. Steigerwald A.-G. in Ludwigsthal. Bei dem im Jahre 1901 begründeten Unternehmen, das in den letzten 9 Jahren keine Dividende ausschütten konnte, hat der Verlust die Hälfte des 1 Million Mark betragenden Aktienkapitals überschritten, so daß die Verwaltung genötigt ist, den Aktionären Mitteilung nach § 240 HGB. zu machen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.			Fall	Wuchs
Artern	20. Juni	+ —		
Nebra Oberpegel	„	+2,00	—	4
„ Unterpegel	„	+1,20	—	2
Weißenfels. Oberpegel	„	+2,38	—	—
„ Unterpegel	„	+0,02	—	—
Trotha	21. Juni	+1,58	2	—
Alsleben, Oberpegel	20. Juni	+2,38	—	—
„ Unterpegel	„	+1,00	4	—
Bernburg	„	+0,75	5	—
Calbe. Oberpegel	„	+1,46	2	—
„ Unterpegel	„	+0,24	1	—

	21. Juni	—
	„	+2,04
	„	+1,22
	„	+2,38
	„	+0,02
	22. Juni	+1,56
	21. Juni	+2,38
	„	+0,96
	„	+0,70
	„	+1,44
	„	+0,17

Hallischer Wetterbericht.

	9 Juni 9 Uhr abends	22 Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	749.4	748,9
Thermometer Celsius	25.6	16.5
Rel. Feuchtigkeit %	51%	84%
Wind	SO 1	SW 2

Maximum der Temperatur am 21. Juni: 32.4° C
Minimum in der Nacht vom 21. Juni zum 22. Juni: 16.2° C.
Niederschläge am 22. Juni 7 Uhr morgens 4.0 mm.

Wettervoraussage. Am 23. Juni: Zeitweise wolkig, meist heiter, sehr warm, meist trocken, doch lokale Gewitter. — Am 24. Juni: Sehr warm, teils heiter, teils wolkig, vielfach Gewitter. — Am 25. Juni: Gewitterregen, Abkühlung, vielfach wolkig.

Bringt Euer Gold zur Goldeinkaufsstelle!

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Rollsätze für die An- und Abfuhrt von Stückgütern von bezw. nach der Güterabfertigung Ammendorf werden vom 1. Juli d. J. ab auf folgende Sätze erhöht:

Für je angefangene 50 kg jeder Frachtbriefsendung gewöhnliches Eil- und Frachtstückgut

für Zone I, das ist für die Ortschaften Ammendorf und Radewell, 25 Pf., Mindestbetrag 30 Pf.,

für Zone II, das ist für die Ortschaften Beesen, Burg u. Osendorf, 30 Pf., Mindestbetrag 40 Pf.,

für Zone III, Ortschaft Döllnitz, 50 Pf., Mindestbetrag 50 Pf.

Für sperrige Güter und Feuergüter wird ein Zuschlag von 10 Pf zu den genannten Sätzen erhoben.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

I. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1917 sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben oder angemeldet worden:

1 Nickelbrille, 2 Ringe, 2 Klemmer, 6 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Korallen-Halskette, 2 Handtäschchen mit Inh., 5 Schreibbücher, 1 Kiste mit Siegellack, 1 Brosche, 1 Rucksack mit Inhalt, 1 Bibel, 1 Umschlagetuch, 1 Opernglas, 1 Jugendwehrjacke, 1 Decke.

II. In derselben Zeit wurden als verloren gemeldet:

1 weiße Handarbeit, 1 schwarzer Schleier, 1 braune Brieftasche mit Inh., 1 blauer Girtierschal, 1 Damenuhrglas, 1 Strohhut, 1 gold. Trauring, 1 schwarze Handtasche mit Geldtäschchen u. Inhalt, 1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 kl. Paket mit Inhalt, 1 Wachstuchtasche mit sämtl. Lebensmittelscheinen, 1 schw. Brieftasche mit Inh., 1 gold. Damenuhr, 1 braunes Geldtäschchen mit Inh., 1 schw. Wachstuchbrieftasche mit Inh., 1 gold. Halskette mit Anh., 1 doppelter Trauring, 1 gold. schmales Kettenarmband, 1 Bibel u. verschiedene Schriften, 1 schw. Geldtäschchen mit Inh., 1 gold. Klemmer, 1 silb. Kettenarmband, 1 Paar hellgraue Damenhandschuhe, 1 gold. Damenuhr, 1 mattgold. Ring mit kl. Diamant, 1 gold Anhängsel, 1 seidene Kinderhandtasche, 1 Bernsteinbrosche mit silb. Rand, 1 braunes Geldtäschchen mit Inh., 1 schw. Handtäschchen mit Geldtäschchen u. Inh., 1 dunkl. Geldtäschchen mit Inhalt, 1 gold. Brille, 1 silb. Brosche, 1 schwarz-weiß gehäkelte Handtasche mit Inh., 1 schw. Geldtäschchen mit Inh., 1 gold. Uhr im roten Zuchtenarmband, 2 Brieftaschen mit Inh., 1 gold. Brosche, 1 schw. Geldtäschchen mit Inh., 1 schw. Sammetgürtel, 1 schw. Spitzenkragen, 1 schw. Damenstabuhr im braunen Armuhrband, 1 Herrenuhr, 1 br. Geldtäschchen mit Inh., 1 silb. Damen-Uhrarmband mit Tulauhr, 1 Handtasche mit Inh., 1 Schlangenring, 1 Sparkassenbuch Nr. 65 (der städt. Sparkasse), 1 gold. Brosche, 1 Papierrolle mit 4 Lehrlingsverträgen, 1 gold. Klemmer, 1 silb. Damenuhr mit Goldband u. langer gold. Kette, 1 silb. Damenarmband, 1 gold. Ring mit Diamant, 1 schw. Spitzenschal, 1 schw. Damenschirm, 1 rote Mappe mit sämtl. Lebensmittelscheinen, 1 gold. Klemmer u. Futteral, 1 silb. Anhängsel, 1 Warenlegitimationsschein mit 5 Karten, 1 schw. Handtasche mit Geldtäschchen u. Inh., 1 schwarz-grüne Decke, 1 grünl. Geldtäschchen mit Inh., 1 braune Federtasche mit gold. Kette, 1 kl. Paket mit Inh., 1 br. Mappe mit Inh., 1 rote Perlenmappe mit sämtl. Lebensmittelscheinen, 1 Fleisch- u. 2 Zuckerkarten, 1 gold. Damenuhr, 1 schwed. Brosche, 1 schw. Handtasche mit Inh., 1 schw. Geldtäschchen mit Inh., 1 blaue Tasche mit sämtl. Lebensmittelscheinen, 1 Lebensmittelschein, 2 schw. Geldtäschchen mit Inh., 1 Paket mit 4 Messern u. 2 Scheiben, 1 br. Geldtäschchen mit Inh., 1 Sparkassenbuch 54 vom Hort über 15 Mk., 1 Gummireifen vom Kinderwagen, 1 mattgold. Kettenarmband, 1 kl. br. Geldtäschchen mit Inh., 1 Knabenstrohhut.

Die unbekannten Eigentümer der unter I bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsgebäude, Dreyhauptstr. 6, Zimmer 98, geltend zu machen.

Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Halle, den 16. Juni 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Roßschlächters Herrn Quandt hier, Langestr. 21, ist die Räude ausgebrochen.

Halle, den 21. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 21. März bis 23. März 1917 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in den Monaten Oktober, November und Dezember 1915 verfetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 52 141 bis 61 082 und Pfandscheine in gelbem Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung frei gewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

vom 19. April 1917 bis 18. April 1918

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und frei gewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle, den 16. April 1917.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Bekanntmachung.

Die bisherigen Ergebnisse der Pferdemärkte im Jahre 1917 haben für die Pferdeversorgung im Wirtschaftsleben keinerlei Nutzen gehabt. Es hat sich sogar herausgestellt, daß dadurch der Kettenhandel gefördert und eine ungesunde Preissteigerung hervorgerufen worden ist. Deshalb verordne ich auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851:

Die Abhaltung von Pferdemärkten innerhalb des Bezirks des 4. Armeekorps ist bis auf weiteres verboten.

Magdeburg, den 16. Juni 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach § 15 Ziffer 4 der Polizeiverordnung vom 25. Juni 1907 über das Droschken-Fuhrwesen in Halle die **Benutzung der Droschken zur Beförderung von Leichen und von Personen, die an einer ansteckenden Krankheit leiden, verboten ist.**

Halle, den 1. Mai 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

Gegen den lästigen

Fußschweiß

ist die

„Weltall"-Einlegesohle

das beste Mittel.

Die Sohlen besitzen eine grosse Saugfähigkeit und können dabei trotzdem lange getragen werden. Machen Sie noch heute einen Versuch! Sie werden auf jeden Fall mit den Sohlen zufrieden sein.

„Weltall"-Einlegesohlen

in allen Grössen zu haben bei:

Julius Bacher, Leipziger Strasse.
O. Baumgärtel, Ecke Lessing- u. Dessauer Str.
Wilh. Brackebusch, Gr. Ulrichstrasse 37.
Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstrasse 23.
F. A. Dietze, Gr. Steinstrasse 13.
Dufthaus Saas, Poststrasse 1.
Friedr. Ebert, Wielandstrasse 8.
H. Elkan, Leipziger Strasse 87.
A. Fiedler, Ludwig-Wucherer-Strasse 28.
Gust. Grimm Nachf., Steinweg 38.
B. Hilscher, Landwehrstr. 4.
Rud. Kern, Humboldtstrasse 45.
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstrasse.
Gebr. Loesch, Gr. Ulrichstrasse 86.
Th. Lührs, Leipziger Strasse 94.
Wilhelm Müller, Rannischestrasse 6.
Th. Meisler, Friedrichstr. 6.
H. Nehab Nachf., Gr. Ulrichstrasse 41.
Friedr. Oehlschläger, Leipziger Strasse 3.
Schlüssler & Co., Gr. Steinstrasse.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstrasse 84.
S. H. Schönbach, Schmeerstrasse 1.
F. C. Siebert, Leipziger Strasse 9.
Frau M. Steilfeld, Gr. Steinstr. 44.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstrasse 6—8.
P. Wolff, Steinweg 20a.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Paul Kohlberg** in Halle wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Halle, den 19. Juni 1917.

Königliches Amtsgericht, Abt. 7.

Vermischtes

Bücherrevisionen,

Abschlüsse, Nachtragungen übernimmt gewissenhaft, selbständig. Kaufmann. Off. unter S. 5016 a. d. Exp. dieser Zeitung.

Riesenauswahl
in
Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Salons, Küchen usw.
Grosse Vorräte noch zu billigen Preisen!
Möbel-Fabrik **C. Hauptmann,**
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.
Weit über 100 Musterzimmer!

Verpachtung des Anschlagwesens.

Das Recht der

Benutzung der öffentlichen Anschlagsäulen und -Tafeln

in der Stadt Halle soll vom 1. Oktober 1917 ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Angebote werden **bis 7. Juli 1917** erbeten. Bedingungen können gegen 50 Pfg. von uns bezogen werden, liegen auch im städtischen Büro V, Rathausstraße 19, Zimmer 46, zu jedermanns Einsicht aus.

Halle, den 12. Juni 1917. **Der Magistrat.**

Warnung.

Im verflossenen Jahre sind wiederum zahlreiche Unfälle durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf unbewachten Bahnübergängen herbeigeführt worden. Es wird deshalb den Geschirrführern die größte Vorsicht beim Befahren von unbewachten Uebergängen zur Pflicht gemacht. Gleichzeitig werden sie darauf hingewiesen, daß sie durch Unachtsamkeit nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern auch durch fahrlässige Gefährdung des Eisenbahnbetriebes sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen.

Halle, den 1. März 1917. **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Sämtliche hier zuziehenden Ausländer haben sich zur Vermeidung weiterer Maßnahmen, auch wenn nur ein vorübergehender Aufenthalt beabsichtigt ist, innerhalb 12 Stunden bei der Polizeiverwaltung, Dreyhauptstr. 6, Zimmer 30, unter Vorlegung ihrer Ausweispapiere zu melden.

Die Inhaber von Gasthäusern, sowie alle anderen Personen, die Ausländer aufnehmen, auch wenn es nur beschsweise geschieht, sind verpflichtet, die Zugezogenen auf diese Anordnung hinzuweisen und für ihre Befolgung zu sorgen.

Durch diese Bestimmung werden die Vorschriften der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 15. 8. 1893/19. 8. 1898/14. 10. 1899 nicht berührt.

Halle, den 8. Oktober 1914. **Die Polizeiverwaltung.**

Familien-Nachrichten.

Werkmeister-Bez.-Verein Halle (Saale).

Am 20. d. M. entschlief unser lieber Freund und Kollege, Herr

Ferdinand Resimius.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.
P. Salchow, Vors.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 1/2 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die uns erwiesene Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus.

Halle, Lessingstr. 11, I, den 20. Juni 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Friederike Graul geb. Witteborn
nebst **Sohn.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170622039/fragment/page=0004

Deutsches Reich.

Reichsgetreidemonopol?

Berlin, 22. Juni. In unterrichteten politischen Kreisen nimmt man der „Tägl. Rdsch." zufolge heute bereits als sicher an, daß die Reichsregierung mit der Absicht umgeht, bei der Neuregelung der Reichsfinanzen nach dem Kriege auch ein Getreidemonopol in Vorschlag zu bringen.

Von anderer Seite ist uns diese Nachricht bisher nicht bestätigt, doch ist auch eine Dementierung nicht erfolgt. Sollte man sich wirklich im Reichsschatzamt mit dem Gedanken eines Reichsgetreidehandelsmonopols — denn nur um ein solches kann es sich wohl handeln — tragen, dann ist das ein so verhängnisvoller Schritt, daß man schon jetzt dagegen allerschärfste Verwahrung einlegen müßte. Die Reichstagsmehrheit dafür zu finden dürfte übrigens auch nicht leicht sein.

Vom Bundesrat angenommene Entwürfe.

WTB. **Berlin**, 21. Juni. In der Bundesratssitzung vom 21. Juni wurden folgende Entwürfe angenommen: Aenderungder Verordnung über den Verkehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, Einschränkung von Erzeugung von Elektrizität, Gas usw., Erntevorschätzung im Jahre 1917, Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917.

Verbot der gewerblichen Pflaumenmusherstellung.

Berlin, 22. Juni. Die zuständige Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen hat durch Bekanntmachung jede Art der Herstellung von Pflaumenmus zum Zwecke des Absatzes und jeden Abschluß von Verträgen über Herstellung und Lieferung von Obstkraut, insbesondere Apfelkraut, ohne ihre Genehmigung untersagt.

Die Fortschritte des Vlamentums während des Krieges.

Eine schwedische Stimme.

Professor Erich Bjorkman schreibt im Maiheft der Zeitschrift „Det nya Sverige": Seit Errichtung des Königreichs Belgien ist dem vlämischen Teile seiner Bevölkerung bezüglich ihrer angestammten Muttersprache zwar manches Zugeständnis gemacht worden, aber der wallonisch-französische Teil, der stets an der Regierung war, hat es jederzeit durchzusetzen verstanden, daß all das im wesentlichen auf dem Papier stehen blieb, und so war es bis zum Kriege. Erst die deutsche Besetzung Belgiens hat die vlämische Bewegung nach und nach in Fluß gebracht und auch die Sprachenfrage Flanderns ist mit ihr in ein neues Stadium getreten. Die deutsche Verwaltung Belgiens sah von Anbeginn ein, daß sie mit der Unterstützung der Vlamen in ihren völkischen Bestrebungen zugleich den deutschen Interessen diente. Ein Zusammengehen von Deutschen und Vlamen muß den Feinden Deutschlands ein Dorn im Auge sein. Das nun schon längere Zusammenleben beider hat bewirkt, daß die anfänglich widerstrebenden Vlamen doch allmählich einsehen lernten, wie deutsche und vlämische Interessen teilweise miteinander übereinstimmen. Diese Auffassung gewinnt unter ihnen immer mehr an Boden, und im Gegensatz zu den Passivisten, die ein Zusammengehen mit den Deutschen ablehnen, sehen die Aktivisten Flanderns in solcher Zusammenarbeit das künftige Heil.

Von besonderer Bedeutung hierfür sind die am 4. 2. erfolgte Errichtung des „Rates von Flandern" und der von ihm erlassene Aufruf sowie die dem Besuche vlämischer Abgesandter beim deutschen Reichskanzler gefolgte Verwaltungstrennung zwischen Flandern und Wallonien. „Jetzt oder nie!" so lautet heute der Wahlspruch der aktiven Vlamen; denn welches auch Belgiens Schicksal beim dereinstigen Frieden werden mag, für sie ist es von höchster Wichtigkeit, daß noch vorher die Ziele erreicht sind, die sie anstreben: eigene Verwaltung, eigene Bildungsanstalten aller Art u dergl. Das alles muß noch vor Kriegsende geschaffen sein und die Feuerprobe bestanden haben, so daß der Friedensschluß die vollendeten Tatsachen vorfindet und die dann kommende Regierung nichts mehr dagegen tun kann, ohne mit der gesamten flandrischen Bevölkerung in Krieg zu geraten.

Ein Zeichen für die zunehmende Stärke des Vlamentums im Laufe der jüngsten Zeit ist die Tatsache, daß die vlämische Universität Gent Ende 1916, also bald nach ihrer Eröffnung, schon nicht weniger als 43 Lehrer und 116 Studierende zählte. Der Umschwung gegen früher wird auch darin deutlich, daß die vlämische Bewegung starke Sympathien in der dem Volke am nächsten stehenden niederen Geistlichkeit und bei den jüngeren Generationen von Lehrern und akademisch Gebildeten gefunden hat. Die Universität Gent arbeitet zudem anscheinend vortrefflich.

Was die Sprachenfrage angeht, so ist zwar Französisch Belgiens Amtssprache gewesen, es ist aber nicht richtig, wenn von den Französlingen behauptet wird, daß es in Flandern stets vorgeherrscht habe. Wohl hat die Sprachenfrage einen schwachen Punkt: das Vlämische wird nämlich überwiegend von den Weniggebildeten gesprochen und zerfällt in mehrere Dialekte; aber seit 1895 schon hat sich doch eine vlämische Literatursprache herausgebildet, die mit dem Holländischen identisch und wissenschaftlich anerkannt ist. Sie muß als gemeinsame Vlamensprache „gelehrt" werden, und dann wird man sie nicht nur schreiben, sondern auch sprechen. Gewiß ist Vlämisch keine Kultursprache wie etwa Deutsch, Französisch und Englisch, und es eignet sich nicht zur Verkehrssprache mit der übrigen Welt. Ein Volk jedoch, das gesund, stark und glücklich sein will, darf sein geistiges Nahrungsbedürfnis nicht nur durch Vermittlung fremder Sprachen decken; vielmehr liegt viel Wahrheit in dem Wahlspruch der Vlamen: „Het taal is gansch het volk!"

Ausland.

Graf Clam-Martinitz verzichtet.

Wien, 21. Juni. (Korr.-Bureau.) In den Abendstunden wurde im Parlament bekannt, daß Ministerpräsident Graf Clam-Martinitz, da sich gegenwärtig die Unmöglichkeit ergebe, ein durch Aufnahme von Landsmannministern erweitertes Kabinett zu bilden, dem Kaiser die Bitte unterbreitet habe, den Rücktritt des gesamten Kabinetts anzunehmen und eine andere Person mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

Wien, 21. Juni. Der Sozialdemokratischen Korrespondenz zufolge habe der Ministerpräsident den Klub der deutschen Sozialdemokraten aufgefordert, einen Vertreter in das Kabinett zu entsenden. Dieser hätte jedoch erklärt, aus prinzipiellen Erwägungen die Teilnahme an der Kabinettsbildung ablehnen zu müssen.

Wien, 21. Juni. Den Abendblättern zufolge erschien der Ministerpräsident Clam-Martinitz früh beim Kaiser, um in längerer Audienz über die bisherigen Ergebnisse seiner Verhandlungen zur Lösung der Krise Bericht zu erstatten. Der Ministerpräsident hatte hierauf eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Czernin, und setzte sodann seine Beratungen mit den Parteiführern fort. Da keine Partei bisher bindende Beschlüsse gefaßt hat, dürften die Verhandlungen des Ministerpräsidenten heute kaum zum Abschlusse gelangen.

Wien, 21. Juni. Der Ministerpräsident setzte mittags die Verhandlungen mit den Parteiführern zur Lösung der Krise fort.

Im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses, verwahrte sich bei der Verhandlung des Haushaltsvoranschlages der Pole Ungermann gegen den Vorwurf, daß die Polen die Kriegsnotwendigkeiten verweigerten und erklärte, die Bildung einer kräftigen Regierung, welche Männer jeder Nationalität in sich vereinige, sei notwendig. Eine starke Regierung mit wenigstens teilweiser Parlamentarisierung wäre die Vorbereitung zur gänzlichen Parlamentarisierung des Kabinetts, das die Verjüngung Oesterreichs im Sinne der Freiheit aller Nationalitäten durchführen, und in außenpolitischer Beziehung Oesterreich anziehungskräftig machen würde, damit auch andere Völker ihr Glück im Anschluß an Oesterreich suchen. Die Polen arbeiteten für das Wohl Oesterreichs, wie für eigene Zukunft.

Wien, 21. Juni. Die Blätter äußern sich vorerst zurückhaltend über den Plan der Schaffung eines großen Konzentrationskabinetts zumal bestenfalls heute die Zustimmungen der einzelnen Parteien zum Eintritte ihrer Vertreter in das Kabinett zu gewärtigen sind.

Vermischtes.

Erdbeben in Süddeutschland.

WTB. **Stuttgart**, 21. Juni. Heute nacht 1,20 Uhr wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Darauf erhob sich ein gewaltiger Sturm, der die Einwohner aus dem Schlafe weckte. Am Bodensee war, wie aus Radolfzell und Konstanz berichtet wird, der Stoß in Richtung West—Ost so stark, daß die Gegenstände in den Zimmern ins Wanken gerieten. In Aalen, Heidenheim, Ellwangen und Ulm wurde ein dreifacher Stoß wahrgenommen. In Konstanz dauerte das Beben drei bis vier Sekunden und war von starkem unterirdischen Rollen begleitet. Es bewegte sich in Richtung von Südost nach Nordwest. Die Hausbewohner eilten, erschreckt durch die starke wellenförmige Bewegung, zum Teil auf die Straße. Ein Unfall ist nicht bekanntgeworden. Das Beben war merklich milder als das vom 16. November 1911.

An die deutschen Arbeiter!

Bis Gott den Frieden uns beschied,
Bleib' dies der Wahlspruch des Gerechten:
Ehrlos sei jeder Waffenschmied,
Der feiert, wenn die Brüder fechten!

Wegen Totschlages auf Verlangen verurteilt.

Der Rangierer Otto Klenke aus Küstrin beschloß, weil er eines Diebstahls verdächtig war, mit seiner Frau Selbstmord zu begehen. Er tötete mit einem Rasiermesser seine Frau und verletzte sich selbst lebensgefährlich. K. wurde aber geheilt und vor das Schwurgericht in Frankfurt a. O. gestellt. Er wurde in Landsberg a. W. wegen Totschlages auf Verlangen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das einjährige Kind des Ehepaares ist seit der Katastrophe spurlos verschwunden.

Abgeholfen. Die Münchener Jugend erzählt folgendes wahre Geschichtchen: Im Eisenbahnabteil sind alle Plätze besetzt, als im letzten Augenblick noch ein Verwundeter hereingeschoben wird. Die Mehrzahl der Fahrgäste ist feldgrau eingekleidet. Sonst hat noch ein reizendes junges Mädchen und ein freundlicher Herr in den mittleren Jahren Platz genommen. Es macht niemand Miene, zurückzurücken, oder dem Verwundeten, der an der Krücke stehen muß, seinen Platz anzubieten. Der freundliche Herr in den mittleren Jahre findet jedoch einen Ausweg. Er wendet sich an die junge Dame: „Wollen Sie sich nicht ein bißchen auf meinen Schoß setzen, liebes Fräuleinchen, damit hier der Verwundete auch sein Plätzchen bekommt?"

Verurteilte Lebensmittelschieber. Vor dem Münchener Landgericht ging nach achttägiger Verhandlung ein großer Prozeß wegen Lebensmittelschiebereien im Werte von Hunderttausenden zu Ende. Fünfzehn Personen waren angeklagt. Das Haupt der Gesellschaft war der Schreiner Metzler aus Freiberg (Sachsen). Sein übermäßiger Gewinn hat sich auf mindestens 30 000 Mark belaufen. Metzler wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 14 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen erhielten Geldstrafen von 4500 bis herunter zu 30 Mark.

Sozialistischer Knabenkongreß in Petersburg. Am 24. Mai fand auf dem Marsfelde in Petersburg eine Versammlung minderjähriger Arbeiter von 10 bis 18 Jahren statt! Man sprach vom Schutz der Kinderarbeit, Einführung des Sechsstundentages, kostenlosem Unterricht und viel mit Feuer über den Schutz der Frauenarbeit. Rote Fahnen mit der Aufschrift: „Es leben die jungen Kräfte zum Schrecken der Bourgeoisie!" wurden entfaltet.

Wenn die Bäcker schlechtes Brot bäckt . . . In Neudorf im Kreise Kattowitz hatte der Grubenarbeiter Krey mit dem Bäcker Cajona wegen eines mißratenen Brotes einen Streit. In höchster Wut verließ er die Backstube, kehrte mit einem geladenen Revolver zurück und schoß den Bäcker, ohne ein Wort zu verlieren, nieder. Dann richtete er seine Waffe gegen die beiden Töchter des Meisters und verletzte sie schwer. Dann lief er zum Amtsvorsteher, um mit ihm Abrechnung zu halten, wurde aber daran durch das Dazwischentreten des Zinkhüttenarbeiters Wollnik verhindert. Bei der Verfolgung feuerte er mehrfach auf Wollnik und tötet ihn schließlich durch einen Bauchschuß. Dann erschoß er sich selbst. Der Bäckermeister hinterläßt acht Kinder, der Zinkhüttenarbeiter sieben, der Mörder selbst vier.

Für 209 000 Mark Juwelen geraubt. Die Londoner Blätter ergehen sich in letzter Zeit in bewegten Klagen darüber, daß das ständig verminderte Polizeipersonal nicht mehr den Eigentumsverbrechen in London steuern kann. Der Umfang, den dieser Zweig des Verbrechertums jetzt in London angenommen hat, verleitete die dortigen Blätter schon verschiedentlich zu recht drastischen Vorschlägen. So riet kürzlich ein Blatt — Pech in den Dienst der Verbrecherabwehr zu stellen. Nunmehr berichtet „Daily Telegraph" von einem ungewöhnlich dreisten Juwelenraub. Im Carlton-Hotel wurden die stark geschützten Stahlkammern erbrochen und aus ihnen zwei geschliffene Brillanten im Werte von je 100 000 Mark entwendet. Mit welcher Dreistigkeit die Diebe ans Werk gingen, zeigt der Umstand, daß die Stahlkammern des Hotels von einer eigenen Wache an allen Ausgängen der Tresors unaufhörlich bewacht werden. Der Raub wurde zwischen zehn und elf Uhr nachts vollzogen. Erst eine Stunde später entdeckte ein die Stahlkammerwache inspizierender Polizeioffizier den Diebstahl. Die Juwelen, die zwei Damen gehören, lagen in einer Glasvitrine, deren Deckel mit einem Glaserdiamanten ganz säuberlich durchschnitten war. Die geraubten Edelsteine waren bei einer Londoner Versicherungsgesellschaft zum vollen Werte versichert.

Ein tapferer kleiner Helgoländer. Eine brave Tat vollführte am Sonntag, wie das „Hamb. Fr." mitteilt, der erst siebenjährige Knabe Peter Singer in Hamburg. Ein ebenfalls siebenjähriges Mädchen, Käte S., hatte sich beim Waten in der Elbe zu weit hinausgewagt und geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Als dies der Knabe bemerkte, sprang er der Kleinen sofort nach und zog sie unter eigener Lebensgefahr wieder heraus. Der jugendliche Retter stammt aus Helgoland.

Seltsame Vergiftung. In Hemigkofen am Bodensee erkrankte letzten Sommer ein elfjähriges Mädchen unter zunehmender Abnahme seiner Kräfte, ohne daß die Krankheitsursache festgestellt werden konnte. Neulich machte nun eine Geschwulst am Rücken eine Operation notwendig, wobei sich herausstellte, daß Vergiftung durch einen Strahlenpilz vorlag; das Mädchen hatte voriges Jahr beim Aehrenlesen Getreidekörner gekaut, worunter sich solche mit Strahlenpilzen befanden.

Große Brände. Die bei Bialystok gelegene Ortschaft Nowosiwady ist fast gänzlich niedergebrannt. Ueber fünfzig Gebäude wurden eingeäschert. — In dem Dorfe Groß-Schönau brach einem Telegramm aus Augsburg zufolge, Großfeuer aus, das in kurzer Zeit 12 Bauernanwesen mit sämtlichen Nebengebäuden einäscherte. Nur die Kirche und der Pfarrhof konnten mit großer Mühe gerettet werden. Der Schaden beträgt viele hunderttausend Mark. Viel Vieh ist verbrannt.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich).

Unsere Straßenreinigung.

Die anhaltende Trockenheit bringt es mit sich, daß die Staubplage in unsern Straßen sich von Tag zu Tag vergrößert. Die jetzt zur Verfügung stehenden Sprengwagen genügen nicht, um überall für die nötige Sprengung zu sorgen. Das versteht in der jetzigen Zeit des Personal- und Pferdemangels jedermann. Was aber auf jeden Fall vermieden werden könnte, ist das Kehren ohne Wasser. Wo man zwei Angestellte der Städt. Reinigung beim Zusammenkehren von Unreinigkeiten der Straßen beobachtet, sieht man auch Staubwolken. Der Großstadtbewohner muß doch wahrhaftig genug schlechte Luft einatmen. Diesem Uebelstande muß abgeholfen sein.

Gleichzeitig möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß die Bewohner der Park-, Kurfürstenstraße und des Viktoriaplatzes seit Wochen täglich das sehr zweifelhafte Vergnügen haben, zu beobachten nicht nur, sondern auch recht unangenehm zu empfinden, daß die bekannten Kesselwagen den aufgenommenen Inhalt der Abortgruben inmitten der Moltkestraße in das Senkloch des Kanals entleeren. Selbstverständlich geht solche Arbeit nicht geruchlos ab, abgesehen von der Beschmutzung der Straße, die oft zu sehen ich Gelegenheit hatte. Muß denn solche Arbeit inmitten der Stadt vorgenommen werden? Die Bewohner der genannten Gegend erwarten dringend Abhilfe. G. W.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Hans Natonek; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170622039/fragment/page=0005

Walhalla-Theater
8 Uhr.
Neu! Heute zum 5. Male: Neu!
Der Schlager vom Berliner Theater des Westens:
Stolze Thea!
Operette in 3 Akt v. G. Okonkowski. Musik v. Max Gabriel.
Kasse von 10—1½ u. 4—6.

Peissnitz Sonnabend, abend 8 Uhr
Konzert des Rohland-Orchesters
unter Mitwirkung der Konzertsängerin
Fräulein **Anny Kühns.** Einlaß 20 Pf.

Mührin.
Neues verkehrsfreies Lebensmittel.

Mührin (Name und Herstellungsverfahren gesetzlich geschützt) ist ein **konkurrenzloses**, aus **Milch** gewonnenes **Eiweiß-Präparat**, das einen bisher unerreichten Prozentsatz dieses für die menschliche Ernährung ausschlaggebenden Stoffes enthält, dabei äußerst leicht zu verarbeiten und nach bisher ausprobierten Rezepten zu verwenden ist zu:

Brotaufstrich — Mührin-Butter — Klopsbraten — Fleischgericht — Pudding und Frikandellen, besonders jetzt aber zur Streckung des knappen Brotes zu Mührin-Kuchen.

Mührin, das einzig wertvolle und zugleich **vielseitige** neue Lebensmittel, sollte fortan in keinem Haushalt fehlen. **Rezepte gratis**, und die verehrlichen Käufer werden gebeten, selbst noch weitere Rezepte auszuprobieren und einzusenden.

Großverteilung: Fr. Hensel & Haenert Akt.-Ges., Halle a. S.
Kleinverteilung: Durch Plakate in den Schaufenstern und in den Verkaufsräumen kenntlich.

Geschäfts-Anzeiger.

Alle Haararbeiten

Zöpfe von 3 Mark an. Alle Ersatzteile in größter Auswahl. Versand nach Einsendg. einer Haarprobe.
Hauben-Netze Stück 60 ₰ Dtzd. 6.50 ℳ
Kopfwäsche 80 ₰ an mit Frisur von Anlauf v. ausgekämmtem **Damenhaar.**
Zopt-Siebert, Halle, Leipziger Str. 33 u. 79 I.

Auskunfteien.
Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.

Abfuhr-Institute.
Emil Banse, Reilauerstr. 1. Tel. 5291.

Bäder-Kur-Anstalten
Schlurick's
konzess. Wasserheilanstalt. Kur- und Badeanstalt. Egr. 1865.
Halle a. S., Hochstr. 11-17. Tel. 2359.
Behandlung unserer u. nervöser Leiden. Kurbehandlung auch ohne Berufsstörung. Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit. Verabreichung aller Arten medic. Bäder, Dampfbäd., Wannenbäd., Packungen, Güsse, Massage-Kuren 2c.

Beerdigungs-Institute
M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.

Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Aende, Mittelstraße 4. — Tel. 3621. —

Bürstenwaren.
A. Kunzemann, Leipzigerstraße 26 Fernsprech: 2069

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, A. d. Ankerstück 13. Telephon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper,
L. Rissland, Dryanderstr. 26. Telephon 1231. Gegründet 1872

Kohlen, Briketts, Koks.
Telephon 5914. Telephon 5914.
Michel
Michel-Briketts
anerkannt beste Marke.
Hallesches Kohlen- u. Brikett-Kontor
Merseburgerstraße, Ecke Schmiedestr und anderen Händlern.

Herrengarderobe n. Mass.
D. Heimsath & Sohn, Steg 19.

Kinderwagen u. Korbwaren
Theod. Bühr, Leipzigerstr. 94. Tel. 6198.

Korsetts u. Leibbinden.
Special-Corsetfabrik Bernh. Haeni, Schmeerstr. 2. Fernspr. 2795.

Lederhandlung.
Noah F., Gr. Klausstr. 7. T. 1649.

Lichtbäder usw.
Reformbad, Kl. Klausstraße 14, am Markt. Telephon 3377.
Inh. Chr. Oelschlegel.
Alle Bäder, Hand-Massage, Wasserbehandlung, prakt. Fußpflege.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg Schalble, Gr. Märkerstr. 26.

Nähmaschinen, auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geiststr. 47.

Optiker und optische Anstalten.
R. Kleemann, Moritzzwinger 9.

Schirme, Stöcke, Pfeifen.
E. Karras jun., Leipzigerstraße 4

Wollwaren
Gebr. A. u. H. Loesch, Gr. Ulrichstr. 36

Zahnkünstler.
Willy Muder, am Leipz. Turm.

Künstliche Zähne,
Sehr mäßige Preise.
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer,**
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, II. Fernr. 3865.

Offene Stellen

Zwei Bierfahrer
sucht **Freybergs Brauerei.**

Tüchtige
Einkäufer
für die Abteilungen:
Uhren und Optik
sofort gesucht.
Meldungen schriftlich mit lückenlosen Angaben (Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften, Eintrittstermin, möglichst Photographie) sind zu richten an:
Kaufhaus des Westens
G. m. b. H.
Berlin W 50, Tauentzienstrasse 21/24.

Vertrauensperson stellt ein als
Kontrolleur
Wach u. Schließ, Cassel.
Wächter werden ständig eingestellt.

Buchbindergehilfen
sofort gesucht.
Buchdruckerei Otto Hendel
Gr. Brauhausstraße 17.

Tüchtige, zuverlässige
Kontoristin,
welche in allen Kontorarbeiten bewandert ist, perfekt stenographieren und die Schreibmaschine bedienen kann, von hiesigem Fabrik u. Engros-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht.
Nur solche, welche bereits ähnliche Stellen bekleidet haben, wollen Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter B. O. 2534 an Rudolf Mosse, Halle, einsenden.

Tüchtige, erfahrene Kontoristin,
mit doppelter Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine vertraut, von technisch. kaufm. Geschäft sofort oder 1. Juli gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **T. 5017** an d. Exped. d. Ztg.

Vermietungen

Königstr. 14 I
herrschaftl. 4-Zimmer-Wohnung, mit Küche, Mädchenk., Bad, Innenkl. u. reichl. Zubehör für 700 Mk. per sofort oder 1. Okt. zu vermieten.

Friedrichstr. 20,
1. Etage, sofort oder später zu verm. Näheres daselbst im Laden.

Königstr. 14 III
herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör für 1000 Mk. per 1. Okt. zu vermieten.

5-Zimmer-Wohnung,
elektrisch. Licht, Bad, per 1. 10. zu vermieten
Merseburger Str. 160, Ecke Königstr.

Zu verkaufen

Flottgehendes Fuhrgeschäft
verbunden mit Kohlenhandlung und Pachtpackereiwirtsch., ist a. rasch entschlossenen Käufer mit Grundstück u. sämtl. Inventar, darunter 3 Pferde, 2 Kühe 2c. 10 000 ℳ Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. u. R. 5015 an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Kaufgesuche

Verkehrsfreien
Benzol
kauft jedes Quantum
Hallesche Automobilcentrale, Grünstr. 31, Tel. 1305.

Beschlagnahmefreie Mengen gebrauchter ¼/1
Weinkorke
25 Pfg.
Sektkorke
4 Pfg.
das Stück, ferner
Staniol
kauft
Korkverwertung, Frankfurt a. M., G. m. b. H., Moinzer Landstr. 179, Fernspr. Hansa 3387.

Heereslieferungen!
Zur sofortigen bezw. schnellsten Lieferung zu kaufen gesucht:

U-Eisen	50×38×5 mm
	105×68×7 mm
Flacheisen	200× 8 mm oder
Abfallbleche	8—10 mm stark.

Orenstein & Koppel - Arthur Koppel, A.-G.,
Dorstfeld.

Bäcker und Konditoren
können unbedrucktes Zeitungspapier (Rollenreste), zu Einschlagszwecken vorzüglich geeignet, preiswert in der Geschäftsstelle dieser Zeitung, Große Brauhausstr. 17, Druckerei-Kontor, erhalten.

C. W. Trothe
Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegr. 1816. Telef. 2916.

Kinderkleider
für Sonn- und Alltag in Wolle, Samt- u. Waschstoffen. Einzelne Röcke für Mädchen in viell. Größen preiswert im Kaufhaus
H. Elkan, Leipziger Straße 87.

Apollo-Theater
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr:
„Die verflixten kleinen Mädels"
Operette i. 2 Akt. v. W. Gerike. Musik von M. Schmidt.
Vorher: **„Familie Knoppe."**
Volksstück m. Ges. i. 1 Akt. v. O. Richter.

Stadt-Theater
Sonnabend, den 23. Juni 1917, Anfang 7½ Uhr, Ende 10¼ Uhr.
Die Förster-Christl.
Operette von Georg Jarno.
Sonntag nachmittag: Die Ehre
Sonntag abend: Tiefland.

Baugenossenschaft Germanenhaus E. G. m. b. H. in Halle.
Bilanz für 1916/17.

1. Grundstück Jägerplatz 30a (nach Abzug der satzungsmäßigen ⅓ % von 24 950.50 M.)		24 825.75
2. Mobilien (nach Abzug der satzungsmäßigen 4% von 7016.18 M.)		6 735.54
3. Forderungen		1 350.00
		32911.29
Dagegen:		
1. Hypothek	9 500.00 M.	
2. Reservefonds	1 104.46 „	
3. Geschäftsguthaben der Mitglieder einschließlich 6250 M. Anteilen gemäß § 22 der Satzungen	22 306.83 M.	32911.29
Am Schlusse des 21. Geschäftsjahres betrug die Anzahl der Mitglieder		121
Im 22. Geschäftsjahre traten ein		5
		126
Es schieden aus		1
Mitglied; am Schlusse des 22. Geschäftsjahres demnach ein Mitgliedsbestand von		125
Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um		250 M.
und es verminderte sich um		50 „
so daß die Vermehrung nur		200 M.
betrug; auch die Hoftsumme erhöhte sich demnach nur um		200 „
Die Gesamthaftsumme betrug am Schlusse des 22. Geschäftsjahres		6 250 M.

Halle, im Mai 1917.
Lorentzen. E. Günther. Wurschmidt.

Preiswertes Angebot.
Ia. Fußbodenlack-Farbe, kg Mk. 6,25.
Pinsel mit 10% Rabatt.
Fliegenfänger, ½ Dtz. 35 Pf., 1 Dtz., 60 Pf., 100 Stck. Mk. 4,50.
Fliegenleim in Büchsen, à Mk. 0,50.
Weinreiche Mottenäther noch zu alten Preisen, alle übrigen bewährten Motten-Artikel noch auf Lager.
Gerlach's Präservativ-Creme, noch alte Preise.
Ia. Zitronensaft in Flaschen von 75 Pf. an.
Dickflüssiges Wasch- und Reinigungsmittel in Flaschen, à ½ Pfd. Inhalt Mk. 1,50, jeder Versuch überzeugt!
Rasier-Creme, Ia Qualitäten von 75 Pf. an.
Haut-Creme, noch alle Marken auf Lager.
Kamillen-Haarwäsche Teerfreund, Benzoes-Seife, flüssig, noch auf Lager.
Schwanen-Drogerie, Halle a. S.

Die Obstnutzung der Meuschauer Mühle, meistens **Aepfel** und **Birnen**, soll **Montag, den 2. Juli, nachmittags 3 Uhr** öffentlich meistbietend im **Gasthaus Kaffeehaus Meuschau** verpachtet werden. Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Mühle vorher einzusehen.
Meuschauer Mühle bei Merseburg.
Telephon 31.

Vermischtes

Dauerhafte
Handkoffer
sehr billig
C. F. Ritter,
Leipziger Strasse 90.
5% Rab.-Spar-Marken.

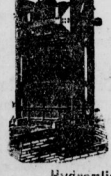
Wohnungs-Einrichtungen
(alles sehr gut erhaltene Möbel) elegante Schlafzimmereinrichtung, aparte Wohnsalons, Speisezimmereinrichtungen, großes Herrenzimmer, Plüschgarnituren, Diplomaten-Schreibtisch, Bücherschrank, Trumeaus, Spiegel und Schränkchen verkauft
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Postkarten-Albums
in neuen Mustern eingetroffen, empfiehlt preiswert
Albin Hentze,
24. Schmerstr. 24.

Handkörbe
aus Weiden- u. Rohrgeflecht
sehr billig
C. F. Ritter,
Leipziger Strasse 90.
5% Rab.-Spar-Marken.

Zur gefl. Beachtung!
Bei der Einsendung von Offerten auf
:: Stellen-Angebote ::
werden mitunter
: Original-Zeugnisse :
beigelegt, welche sehr leicht abhanden kommen können. Wir empfehlen den Bewerbern daher, ihren Offerten nur
Zeugnis-Abschriften
beizulegen.
Die Anzeigen-Abteilung.

Fruchtsaftpressen
für den Handbetrieb
3.— M.
C. F. Ritter,
Leipziger Strasse 90.
5% Rab.-Spar-Marken.

Ballen-Packpressen
für Riemenantrieb

für Lumpen Hede Fasern Papierabfälle Holzwolle Woll- und Lederabfälle Haare usw.
Hydraulische Entfeuchtungs-Pressen
Fa. Maylartz & Co., Frankfurt a. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170622039/fragment/page=0006